



22202.

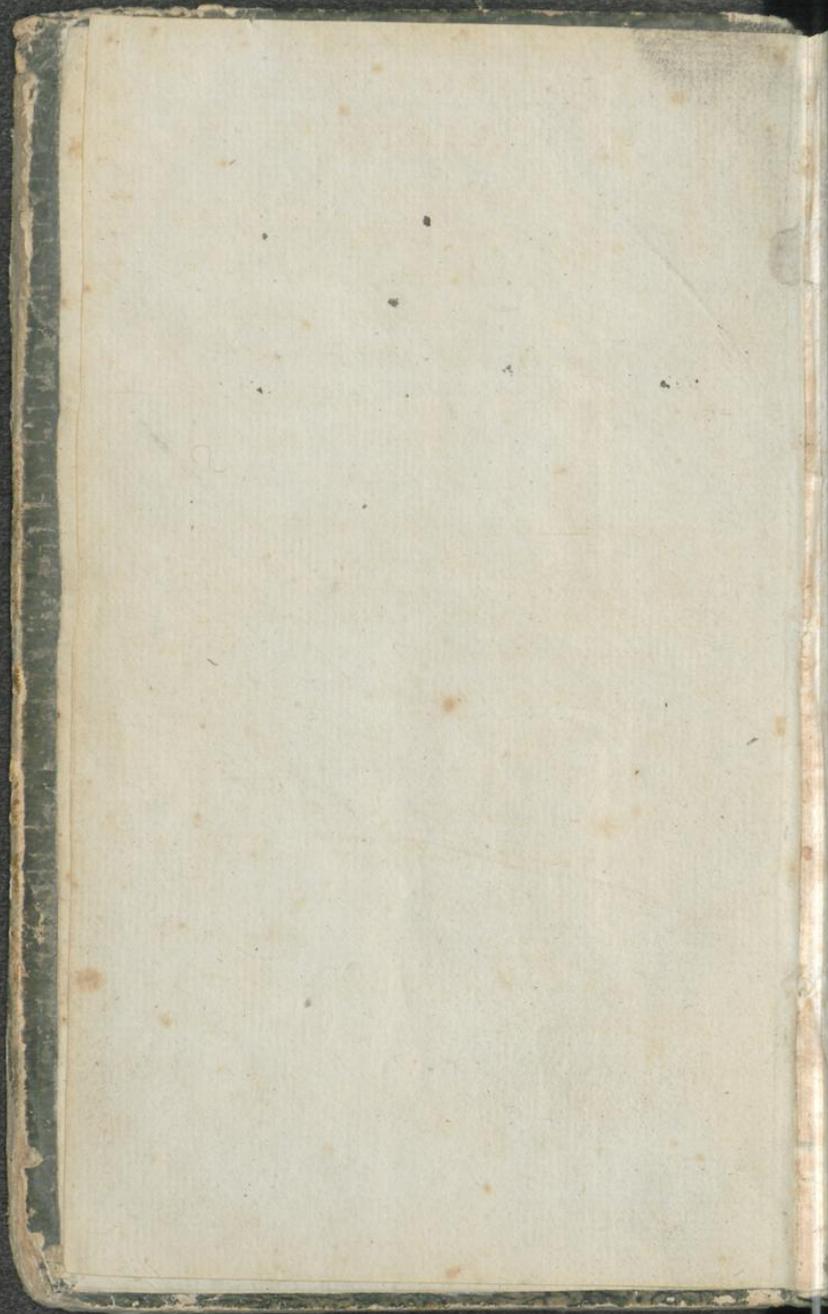
Dv 918³

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
- Medizinische Fakultät -
DÜSSELDORF

V764

21477

571154



Der Hausarzt

in den

Krankheiten des Unterleibes

als

Rathgeber

in allen, von schlechter Verdauung abhängigen Zufällen
und Uebeln,

als:

Magensäure, Sodbrennen, Magenkrampf, Erbrechen,
Schlaflosigkeit, Wasserspuken, Schleimflüssen, Stuhl-
verstopfung, Durchfällen, verdorbenem Magen, schwachem Magen ic. so wie von der dabei zu beobachtenden Diät.

Zugleich in besonderer Beziehung auf

Hypochondrie und Leberleiden

von

D. Karl Friedrich Lutheris.

Dritte umgearbeitete und verbesserte Auflage.

Meißen, bei Fr. W. Goedsche.

1827.

Der Dankbrief

an den

Seiner Majestätlichen Durchlauchtigen Fürstlichen

an

Seiner Majestätlichen Durchlauchtigen Fürstlichen

an dem Fürstlichen Hofe zu Bonn
am 10ten

1717

Ich erlaube mir, Euer Durchlauchtigen Fürstlichen
Hochwohlgeborenen, zu danken, daß Sie
die Geduld gehabt, mich mit dem
Befehl zu versehen, daß ich die
Geduld haben sollte, die Sie
mir zuwenden, zu empfangen.

Ich bin, Euer Durchlauchtigen Fürstlichen

Hochwohlgeborenen, sehr verbunden

und

mit dem besten Willen

zu dienen, zu stehen

Wolfgang, der 2te Baron

1717

Inhalts-Anzeige.

Einleitung.

Hinblick auf die Wichtigkeit einer guten Verdauung.

Erstes Capitel.

Wodurch wird eine gute Verdauung hervorgebracht?

Welches sind die Ursachen der Unordnungen in der Verdauung?

Erster Abschnitt.

Von den Ursachen der gestörten Verdauung.

- 1) Eine angeborne oder angeerbte Krankheitsanlage.
- 2) Döftere Erkältungen, unterdrückte Hautausdünstung.
- 3) Uebertriebene geistige Anstrengung.
- 4) Uebermaaß im Genuß der sinnlichen Liebe.

Zweiter Abschnitt.

Von der rechten Wahl der Nahrungsmittel.

- 1) Von den Speisen. Die Speisen sollen nahrhaft — verdaulich — relativ gesund seyn. — Nutzen und Nachtheile der Pflanzendiät — der Fleischspeisen. — Regeln für Fleischeckter.
- 2) Von den Getränken. Nur das Wasser ist im strengen Sinne des Wortes Getränk. — Nutzen und Nachtheile des warmen Getränkes (Thee, Kaffee). — Von den geistigen Flüssigkeiten: wo sie nützen, schaden. — Der Wein. —
- 3) Von den flüssigen Nahrungsmitteln (der flüssigen Kost). Bröhen — Milch — Bier.
- 4) Von den Gewürzen; sie nähren nicht, sondern wirken nur als Reize, theils negativ (der Zucker, Weinessig, Küchensalz), theils positiv erregend, z. B. der Senf, Zimmt, der Pfeffer.

Einige allgemeine Tischregeln.

Man halte in Speise und Trank das rechte Maas — man esse seltner — Ruhe nach reichlicher Mahlzeit. — Sey nicht zu ängstlich in der

Wahl der Speisen — trinke nicht zu viel bei der
 Mahlzeit — berücksichtige bei der Wahl der Nah-
 rung die Körperbeschaffenheit, die Lebensverhält-
 nisse. — Wer soll und darf viel Wasser trinken?
 — Ueber die Mode der warmen Speisen —
 der Genuß des Gefrorenen. — Welche Speisen
 blähen? — Blähungen, nur nach dem Genuß
 solcher Speisen entstehend, sind nicht zu achten.
 — Ursachen der jetzt so häufigen krankhaften Dis-
 position zu Blähungen. — Die sitzende Lebensart
 ist hauptsächlich deshalb anzuklagen. — Die
 Schwelgerei. — Blähungen entstehen endlich
 auch bei leerem Magen aus den entmischten Ver-
 dauungssäften selbst, z. B. in der Sicht. — Man
 vermeide 1) auffällende Speisen, zumal schlechtes
 Bier, Obst, bei vollem Magen (z. B. bei einer
 Hauptmahlzeit). — 2) Man esse nicht zu ge-
 schwind, nicht zu langsam — nicht zu oft, nicht
 zu selten — esse nicht so viele Suppe zum An-
 fange einer starken Mahlzeit — fliehe die weich-
 liche zu leichte Kost überhaupt. — Vorsicht in
 der Anwendung der sogenannten Blähungs-
 treibenden Mittel. —

Zweites Capitel.

Von den Magenbeschwerden insbesondere.

Von der Indigestion und dem verdorbenen Magen.

Vom schwachen Magen.

A) aus zu großer Reizbarkeit — Magensäure
 — Sodbrennen — Magenkrampf — Erbrechen —
 Verhalten dabei. Man hüte sich vor hitzigen Reiz-
 mitteln, die das Uebel nur verschlimmern, — man
 vermeide Abführmittel — rechte Diät — Berücksichtigung
 der allgemeinen Verhältnisse (z. B. der
 Luft, der Wohnung, der Beschäftigungsweise, der
 Gemüthsstimmung). Man vermeide jede Erkäl-
 tung. — Wie man der Magensäure begegnet. —
 Wie dem Erbrechen. — Wie dem Magenkrampfe.
 Wie der hysterischen Magenauflähung.

B) Magenleiden aus Atonie und Reizlosigkeit.
 Merkmale desselben. — Vom Wiederkauen. —
 Vom Wasserspucken. — Vom Schleimfluß. —
 Wodurch entsteht die Atonie des Magens? — Wie
 hat man sich dabei zu verhalten?
 Von den Unordnungen in Hinsicht der Darmver-
 dauung.

1) von der Stuhlverstopfung, den verschiedenen Ursachen, Zufällen und Folgen derselben.

2) Vom Durchfall. — Ursachen: Vorausgegangene Unverdaulichkeit. — Große Reizbarkeit des Darmcanals. — Zubrang von Schleimsäften zum Darmcanal — oder, bei unterdrückter Hautausdünstung, von rheumatischer Materie — oder vom Gichtstoffe. — Vom gallichten Durchfall — vom ruhrartigen — vom auszehrenden Durchfall. —

Drittes Capitel.

Leberleiden. Hypochondrie. — Von den Ursachen und Kennzeichen der Leberleiden. — Desters ist auch der Sitz derselben in der Milz. — Von den Veressenheiten, sie sind häufig Ursache von der schwarzgallichten Hypochondrie. — Schädliches Verfahren bei der Hypochondrie. — Warnung gegen das voreilige Ueberlassen. — Oft wird die imaginäre Hypochondrie (Launenhaftigkeit) mit der wahren Nervenhypochondrie verwechselt, so wie die letztere (mit großem Unrecht) mit der ersteren — richtiges Verfahren bei der Hypochondrie von Veressenheiten, — wenn die Person kräftig und vollsäftig, jugend-

lich ist; Nutzen hier des Saldschüker oder Pällnaer
 Bitterwassers; wenn das Subject verschleimt und
 und leberkrank ist, des Karlsbader Wassers, oder des
 Kreuzbrunnens; bei Atonie und Erschlaffung das
 Egerwasser heilsam.

Einleitung.

Die Verdauung spielt in dem Kreislaufe der verschiedenen Lebensoperationen des menschlichen Körpers eine so wichtige Rolle, und ist, sowohl in Hinsicht der Bedingungen, auf deren harmonischer Zusammenwirkung ihr gehöriges Vorrattengehen beruht, als den Resultaten zu Folge, die eine glückliche oder verfehlte Verarbeitung der Nahrungsmittel mit sich führt, für das Bestehen, so wie für den Untergang des Lebens so wichtig, daß es wohl nicht überflüssig seyn kann, diesen Brennpunkt des Organismus näher zu beleuchten; genau zu prüfen, wie und in welchen Beziehungen der Verdauungsproceß gestört oder gehemmt erscheine; die Ursachen aufzusuchen, welche auf diese Lebensverrichtung nachtheilig einwirken; und die üblen Folgen zu entwickeln, welche sich aus einer unordentlichen Verdauung ergeben.

Um aber bei den verschiedenen Nachtheilen, welche eine schlechte Verdauung nach sich zieht, den rechten Gesichtspunkt nicht zu übersehen, wird es nöthig, diese Lebensoperation in drei von einander verschiedene Provinzen abzutheilen, und zwar:

- 1) die Magenverdauung,
- 2) die Darmverdauung,
- 3) die Verdauung in dem Milchdrüsen-
systeme

gehörig zu trennen.

Die Lebensfunction der Verdauung wird vorbereitet im Munde, beginnt im Magen, wird fortgesetzt im Darmcanale, und beendigt im lymphatischen Gefäß- und Drüsenapparate, — und ihr Resultat ist: das Einströmen eines dem Blute fast gleichgewordenen Thier-safts ins Blutgefäßsystem. Die erste, oder die Magenverdauung, hat den Zweck, die schon durch das Kauen im Munde gröblich zertheilte und angefeuchtete Speise gänzlich aufzulösen, und sie mit Verlust der ihr eigenthümlich zukommenden Wesenheiten zur gleichförmigen breiartigen Masse zu vermengen. Das Hauptagens dieser ersten Umschmelzung der genommenen Nahrungsmittel ist der Magensaft, durch den der gewonnene Brei eine mehr oder weniger bemerkbare Tendenz zur Säuerung erhält.*) In dem Darmcanale findet darauf die zweite Verdauung

*) Diese ist stärker sichtbar in schwächlichen Subjecten, weniger auffallend bei ganz gesunden Personen, ganz durch ihren Gegensatz. (Disposition zur fauligten Zersetzung) aufgehoben, sobald der Magensaft zu hitzig, zu scharf, fast ammoniacalisch wird (als Folge eines sehr entzündlich gestimmten oder schwarzgallichten Blutes).

statt, wo aber zugleich mehrere Hülfsgorgane in das Wesen der Verdauung eingreifen, namentlich die Leber, als Absonderungsorgan der Galle, die den Speisebrei chemisch durchdringend, die durch die Magenverdauung in ihm erweckte Neigung zur Säuerung wieder aufhebt, und den mehr pflanzhaften Magenspeisebrei zu einem wahren thierischen Milchsaft steigert, der nun in dem lymphatischen Milchdrüsensysteme, das ihn durch die Vermengung mit andern Thierflässen immer mehr dem Blute ähnlich macht, zur höchsten Stufe der Umwandlung gebracht, dem Organismus gleich gemacht wird.

Die Verdauung ist eine chemische Veränderung, die durch die Einwirkung der Verdauungsstoffe auf die Nahrungsmittel bewirkt wird. Die Verdauungsstoffe sind die Verdauungssäfte, die in den Verdauungsorganen gebildet werden. Die Verdauung ist eine wichtige Funktion des Organismus, die es ermöglicht, die Nahrungsmittel in kleine Moleküle zu zerlegen, die der Organismus aufnehmen kann.

Die Verdauung ist eine chemische Veränderung, die durch die Einwirkung der Verdauungsstoffe auf die Nahrungsmittel bewirkt wird. Die Verdauungsstoffe sind die Verdauungssäfte, die in den Verdauungsorganen gebildet werden. Die Verdauung ist eine wichtige Funktion des Organismus, die es ermöglicht, die Nahrungsmittel in kleine Moleküle zu zerlegen, die der Organismus aufnehmen kann.

Erstes Capitel.

Von den Ursachen der Unordnungen in dem Verdauungsgeschäfte, und von den Bedingungen einer guten Verdauung.

Erster Abschnitt.

Von den Ursachen der gestörten Verdauung.

Man irrt, wenn man in der Meinung steht, als sey es, um sich eine gute Verdauung zu erhalten, hinlänglich, sich vor groben Diätfehlern zu hüten, und nur vorsichtig in der rechten Wahl der Nahrungsmittel zu seyn. Alle Einflüsse, welche den normalen Gang des Lebens auf irgend eine Art stören, oder die Kräfte schwächen, wirken auch mehr oder weniger nachtheilig auf die Verdauung.*) —

Daß Jemand aber von Kindheit an eine schlechte Verdauung hat, daran kann Schuld seyn:

Eine angeborne Anlage

*) So wenig z. B. jedes Erbrechen von angehäufter Galle im Magen, oder jeder Durchfall von einem Diätfehler entsteht, sondern diese Beschwerden z. B. als Zeichen einer krankhaften Aufregung des ganzen Körpers entstehen, eben so wenig sind es blos die Debauchen im Essen und Trinken, durch welche die Verdauung gestört wird.

B. B. als Erbkrankheit, wenn der Vater oder die Mutter einen hervorstechenden Fehler der Grundconstitution hatte, der auf die Kinder übergeht. So wird die Anlage zur Verschleimung, zur Sicht, zur Hämorrhoidalkrankheit, zur Hysterie*) (bei welchen Verhältnissen immer der Verdauungsproceß fehlerhaft gestimmt wird) meistens auf die Kinder überverpflanzt. Auch ohne angeerbt zu seyn, kann die Anlage zu einer schlechten Verdauung aus vorübergehenden Ereignissen, welche die Mutter während der Schwangerschaft betrafen, angeboren werden. Hierher gehören besonders niederdrückende Affecten, wenn die Schwangere durch Sorgen, Kummer, Aerger, Angst anhaltend beunruhiget wurde. Indessen gleichen sich oft auch deshalb die Krankheiten der Aeltern und Kinder, weil letztere eine gleiche Lebensart oder Diät führen, als die Aeltern. Wenn die Kinder vieler Gelehrten, Künstler oder Handwerker, gleich ihren Aeltern, immer in der Stube eingesperrt, still und krumm sitzen müssen, und auch dieselben (vielleicht sehr schädlichen) Liebblingsspeisen genießen, die bei älteren Personen zu Verdauungsbeschwerden Anlaß geben: ist es dann ein Wunder, wenn auch die Kinder denselben Leiden unterworfen bleiben?

*) S. Der freundliche Hausarzt für alle, die an Rheuma, Schleimkrankheiten u. s. w. leiden, von D. R. F. Lutheric, 2. Aufl. 1824. Man muß dieses Werkchen zur Hand haben und genau durchgehen, um alles, was hier über die Krankheiten des Unterleibes gesagt wird, gehörig zu würdigen.

Unordnungen in der Verdauung werden aber auch hervorgerufen durch anhaltende

Unterdrückung der Hautausdünstung.

Bei lebhafter Hautausdünstung, sagt Man, geht die Verdauung leicht von Statten. Selbst Schwelgerei und Ausschweifungen in dem Genuß geistiger Getränke rächen sich unmerklicher, wenn man nur dabei eine Erkältung des Körpers vermeidet.*) Daher z. B. bei nasstalter Bitterung ein Exceß im Punsche kaum nachtheilige Folgen haben wird, während das Debauchiren in Wein, Brantwein, Bischof, Doppelbier (insofern die Hautausdünstung zurückgehalten wird) sehr schädlich werden kann. Demehr nun aber noch bei einer flechhaften Person habituelle Schweiß durch die Länge der Gewohnheit unentbehrlich geworden sind, um so mehr muß sie geistige Getränke (zumal den Brantwein, welcher die Hautausdünstung zurückhält) meiden, und lieber durch warme Theeaufgüsse den Schweiß im Gange zu erhalten suchen; sonst wirkt sich die Schärfe, welche durch die Haut verdünsten sollte, auf den Magen und Darmcanal; diese

*) Die Sitte der Großen, in Prunksälen bei offenen Thüren zu speisen (wo von allen Seiten Zug ist — währe Keller) ist um so verwerflicher, da gerade zum Speisesaale immer das kälteste Locale gewählt wird, welches keine Sonne bescheint. Nachdem man vielleicht den ganzen Vormittag (im heißen Sommer) durch Geschäftsgänge auf dem glühenden Steinpflaster, oder im Garten stark warm geworden ist und schwitzt, will man nun im eiskalten Speisesaale sich erquicken — und ruiniert die Gesundheit.

Theile sind aber nicht der beste Weg, den die Natur zur Reinigung des Bluts nun einzuschlagen genöthigt wird, da die hier eintretenden rheumatischen Durchfälle nicht ohne bedeutende Erschlaffung des Darmcanals, und ohne Verminderung der Lebenswärme, auch nicht ohne allgemeine Schwächung bewerkstelliget werden. Auch gewöhnt sich die Natur dann leicht, diesen kürzeren Weg, die Säfteschlacke aus dem Körper auszustossen, bei den leichtesten Anlässen vorzugsweise einzuschlagen. *)

Eine andere Ursache, durch welche die Verdauung geschwächt wird, ist:

übertriebene geistige Anstrengung.

Große Denker leiden gewöhnlich an einer Schwäche des Magens. Es ist ein Erfahrungssatz, daß die Verdauungskraft mit der Empfindlichkeit des Nervensystems in einem umgekehrten Verhältnisse steht, so daß heftige Anstrengungen oder Erschütterungen des Gemüths am verderblichsten werden, wenn sie zur Zeit der Verdauung statt finden. **) Ein Mann bekam nach jedem Nerger blutigen Durchfall. Besonders gefährlich ist es, auf Nerger Wein zu trinken. ***)

*) Schon die Keintlichkeit ist ein sicheres Mittel, die Ausdünstung, und daher auch die Verdauung im Gang zu erhalten. Unreine Wäsche verstopft schon mechanisch die Hauptporen, schwächt die Thätigkeit der Haut.

**) Man: über die Erkenntniß und Heilung der Hämorrhoidal Krankheit. S. 9.

***) Aber auch die, sonst so beliebt gewesenen, sogenannten niederschlagenden Pulver sind nachtheilig; man trinke ein paar Tassen Chamillenthee.

Durch Kummer, Bohn, Aerger werden vorzugsweise die Berrichtungen des Lebersystems gestört.

Dumme Menschen (besonders die eigentlich Blödsinnigen, kindisch gewordene Greise) haben oft eine übermäßige, bewundernswürdig gute Verdauungskraft. Leidenschaftlich gestimmte, unruhige Köpfe, Gelehrte, die ununterbrochen den Geist anspannen, verlieren endlich alle Eflust, und verdauen schlecht.

Uebermaas im Genuß der sinnlichen Liebe, Nachtschwärmereien, Nachtsstudiren u. s. w. stören und hemmen den Verdauungsproceß, der in der Nacht vielleicht am vollkommensten gelingt. Eben so schadet die fehlerhafte Form der Bekleidung, wenn durch enge Beinkleider, Schnürbrüste (zumal beim krummen Sitzen) der Unterleib zusammengepreßt wird. So ziehen auch viele zufällige Veranlassungen, wenn einmal durch eine fehlerhafte Lebensweise die Disposition zu einer schlechten Verdauung erworben ist, die hartnäckigsten Verdauungsbeschwerden nach sich. Wichtig aber und sehr zu berücksichtigen ist der Mißbrauch stark purgirender Arzneien. Alles zu öftere, zu heftige Purgiren schwächt den Verdauungskanal vom Magen an bis zum untersten Endpunkte, veranlaßt oft langwierige Leibesverstopfung, die mit Durchfällen abwechselt, Schleimhämmorrhoiden. Die Brechmittel schaden zwar (in so fern das Subject sich übrigens zum Brechen eignet, und nicht zu Brüchen oder zum Schlagflusse geneigt ist) weit weniger; aber es bleibt doch immer Hauptregel, so selten als möglich davon Gebrauch zu machen, damit nicht durch die, dem Gange der Natur ent-

gegensehzte Anstrengung der Muskelfibern des Magens dieser bleibend geschwächt und in seiner Verrichtung gestört werde. Endlich hüte man sich vor dem unzeitigen Gebrauch der Mineralwässer. Wo sie nicht passen, wo man sich in der Wahl vergreift, bewirken sie großen Schaden, indem sowohl die Entwicklung der den Mineralbrunnen eigenen Gasarten, als die nicht für jeden Gesundheitszustand geeigneten vorherrschenden Bestandtheile des Wassers (z. B. das Eisen, die verschiedenen Salze) oft höchst gefährlich werden können.

Daß manche üble Gewohnheiten, z. B. das gewaltsame Aufstoßen, die lange absichtliche Zurückhaltung des Stuhls, oder die zu öftere unnöthige Anstrengung zur Stuhlausleerung, nachtheilige Folgen haben können, erhellt von selbst.

Zweiter Abschnitt.

Von der rechten Wahl der Nahrungsmittel.

Daß, um die Verdauung nicht zu stören, viel auf eine rechte Auswahl der Nahrungsmittel ankomme, ist leicht einzusehen. So gewiß es zwar ist, daß kraftvoll constituirte Subjecte fast ganz unverdaulich erscheinende Nahrungsstoffe*) verarbeiten können, die auch wirklich für den Schwächling ganz unverdaulich

*) Manche Indianer verzehren Erde, den fetten Letten; die Mühlsteinbrecher am Kyßhäuser genießen sogar das, in den Höhlungen zwischen den Schichten sich vorfindende Steinmark, indem sie es auf Brod aufstreichen.

sind: so gewiß bleibt es ausgemacht, daß durch Schwelgerei sowohl im Allgemeinen, als durch eine blinde Vorliebe für gewisse relativ schädliche Nahrungsmittel, die vorzugsweise und in großer Menge genossen werden, so wie endlich durch eine kümmerliche, dem Bedürfnisse eines bestimmten Subjects nicht angemessene, mangelhafte Ernährung zuerst die Verdauung, und durch diese die ganze Constitution zerrüttet wird.

Um aber über die richtige Wahl der Speisen und Getränke eine leichtere Uebersicht zu gewinnen, muß Einiges über Nahrungsstoffe überhaupt voraus angeführt werden.

Alle Stoffe, die als Speisen dienen sollen, müssen folgende drei Eigenschaften haben:

- 1) sie müssen wirklich nahrhaft,
- 2) sie müssen verdaulich,
- 3) sie müssen, in Beziehung auf das Subject, das sie genießt, ihm gesund seyn.

1) Speisen und Getränke sollen den Menschen nähren. Unter ersteren verstehen wir den festen Theil unserer Nahrung. — Die Getränke sind flüssige Nahrungsmittel, selbst das Wasser nicht ganz ausgenommen; jedoch hat letzteres noch eine eigenthümliche Bestimmung. Es ist allein wahrhaft durststillend, verdünnt die Säfte.

Den nährenden Bestandtheilen in den Speisen sind oft auch reizende Elemente beigemischt, die an sich nichts zur Ernährung beitragen, aber die Magenverdauung befördern, insofern sie die Magennerven anfeuern, die innere Wärme vermehren, den Magen-

sagt stärker herzu ziehen, ihm selbst mehr Macht und Auflösungskraft mittheilen. Hieraus erhellet: daß keinesweges kräftige Subjecte, wohl aber schwächliche Körper (die leicht an Magensäure leiden) solcher reizenden Zusätze beim Essen bedürfen. Eben so erforderlich ist aber auch, mit dem Essen das Trinken zu verbinden, damit dem Blute, das durch den Lebensproceß unaufhörlich flüssige Theile verliert, oft genug Erfrischung und Verdünnung zukomme. Auch glaube man nicht, durch flüssige Nahrungsmittel (Suppen, Chocolate, Kaffee, Milch) das Trinken des frischen Quellwassers entbehrlich zu machen. Letzteres ist der wahre vollkommene Lebensäther, den wir in hinlänglicher Menge täglich genießen müssen.

2) Die Speisen können uns aber nicht nähren, wenn sie nicht gehörig verdaulich sind, d. h. das Nahrhafte in ihnen muß sich herausziehen, bearbeiten und in thierischen Saft umschmelzen lassen. Doch muß man hier unterscheiden die Magenverdauung von der Darmverdauung. Manche Speisen, z. B. die Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche, verarbeitet (verdaut) der Magen schnell, während die zweite Stufe der Verdauung (die Darmverdauung) langsam nur beendigt wird. Und — umgekehrt — wird das Fleisch schwerer im Magen verdaut, schneller aber im Darmcanale. *)

*) So ist auch das Fleisch (Kalb-, Lammfleisch) von jungen Thieren leicht verdaulich für den Magen, schwerer für den Darmcanal. Warum? Nun eben, weil die Ma-

3) Die Speisen müssen, in Beziehung auf das Subject, das sie genießt, gesund seyn. Nicht jeder Körper verträgt diese oder jene Speise; Verschiedenheit der Constitution, des Alters, der Jahreszeit, des Klima, der Gemüthsstimmung, sind oft Ursache, daß viele Speisen, die sehr nahrhaft und dabei leicht verdaulich sind, nicht vertragen werden. Schwächliche Constitutionen müssen vorzüglich Speisen wählen, die für die Darmverdauung leicht zu verarbeiten sind, weil sie Neigung zur Säure haben, während kräftige Subjecte dieses nicht zu berücksichtigen brauchen. Die Gewohnheit entscheidet viel, sowohl in Hinsicht der Qualität als der Quantität der Speisen, die man zu nehmen hat. Und dennoch macht die leiseste Veränderung in unserem körperlichen Befinden, so wie Gemüthsaffecten, daß wir oft heute nicht vertragen, was uns gestern wohl that.

genverdauung nur die niedrigste Stufe der Verdauung, mehr Auflösung, Zerfetzung des frühern Zusammenhangs der Speisemasse ist, und der entstandene Brei noch dazu durch seine Vermischung mit Magensaft ein säuerliches Wesen erhält: so wird der Magen alles das leicht verarbeiten können, was einen leichten Zusammenhang seiner Fasern hat; Pflanzentheile, junges Fleisch und flüssige Nahrungsmittel (ausgenommen die Milch, aus einem später zu erörternden Grunde) sind natürlich eine leichte Aufgabe für den Magen. Umgekehrt: die Darmverdauung soll den Speisebrei in wahrhaft thierischen Saft umschmelzen. Solche Speisen nun, die solchen thierischen Stoff schon in sich enthalten (Fleisch, zumal alter Thiere) werden daher leichter in den Gebärmern verdaut, als die Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche.

Unterschied der Speisen aus dem Pflanzen- und aus dem Thierreiche.

Nahrungsstoffe in den Pflanzenkörpern.

Der Pflanzenschleim, ein fettes Oel, ein Leim, und endlich Zuckerstoff, sind die in den Pflanzen enthaltenen nahrhaften Elemente. Ihre Zersetzung im Magen bei der Verdauung, vermittelt des in sie einwirkenden Magensaftes, kann aber nicht ohne eine starke Tendenz zur Säuerung statt finden; wird aber wegen des leichten Zusammenhangs der durch die Zubereitung noch mehr erweichten Fasern leicht im gefunden Magen bewirkt. Wo aber der Magen schon an sich an Säure leidet, da entsteht eine Beschwerde von der säuerlichen Gährung; auch wird dann die schlecht verarbeitete Masse lange im Magen zurückgehalten. Im Darmcanale verarbeitet sich diese Kost schwerer, will nicht so leicht in thierischen Saft übergehen; der erzeugte Chylus wird schleimiger, wässriger; es erzeugt sich viel Excrement, und um so mehr, weil sowohl zur vollkommenen Sättigung, als um den Magen und Darmschlauch in einem gehörigen Grade von Ausdehnung zu erhalten, die Pflanzenkost in hinlänglicher Menge genossen werden muß. Dabei enthalten auch die vegetabilischen Nahrungsmittel viel gebundene Luft, die sich nun bei der Verdauung entwickelt und den Magen und Darmcanal oft auf eine sehr schädliche Art ausdehnt, so daß diese Flatulenz eine gewisse Bangigkeit, Kurathmigkeit und ein lästiges Trägheitsgefühl nach sich zieht, wenn zu viel Gemüse genossen worden. Hieraus erhellet von

selbst, daß schwächlichen Personen diese Kost nur mit Vorschrift und Mäßigkeit zusagen könne, so wie der Nutzen von reizenden Beimischungen, (Pfeffer, Muskat, ein Glas Liqueur nachgetrunken) um durch solchen Zusatz den üblen Folgen (die indessen starke, gesunde Körper nicht leicht zu befürchten haben) einer reichlichen Pflanzekost vorzubeugen.

Aus diesen Bemerkungen ist auch zu ersehen, daß die Speisen aus dem Pflanzenreiche nicht ein substanzreiches Blut geben können; der Chylus ist zu wässrig, so daß durch den Urin und die Hautausdünstung ein großer Theil davon wieder aus dem Körper abgeleitet werden muß. Wo aber die Galle unkräftig, die ganze Darmverdauung ohnmächtig ist, da werden Gemüse gar nicht vertragen; diese Kost bleibt dann lange im Körper zurück, treibt den Leib sehr auf, häuſet sich im Darmschlauche an, weil wegen zu schwacher Erregung desselben das Excrement sich nicht vom Chylus trennt, auch nicht ausgeleert werden kann, wo Verstopfung eintritt, oder es erfolgen Durchfälle, wo oft die ganze unverdaute Speisemasse, zuweilen aber der verdaute Chylus in Verbindung mit dem Excremente, ausgeworfen wird.

Bei allen diesen scheinbaren Nachtheilen der Pflanzendiät ist doch die Pflanzekost (wenn schon in Verbindung mit Nahrungsmitteln aus dem Thierreiche) die Hauptquelle der Ernährung des menschlichen Körpers. Sie paßt vorzüglich für die Jugend, auch für solche Personen, die zwar keine sitzende Lebensart führen, aber doch auch nicht zu sehr sich anstrengen dürfen. Sie führt keine Schärfe ins Blut, erhält milde

Säfte, bewahrt den Körper vor jener entzündlichen Anlage, einer Folge von verdicktem scharfen Blute. Sie erquickt und belebet die Gflust, und erhält die Verdauungsorgane dadurch, daß sie dieselben gehörig ausdehnt, in ihrem thätigen Zustande. An sich wird sie nie allgemeine Krankheiten der Constitution nach sich ziehen (sagt Nisbett: Abhandlung über die Diät); und welche kränklichen Zufälle bei ihr auch entstehen können, so schränken sie sich fast gänzlich auf den Magen und Darmcanal ein, und die mit einer sonstigen Ueberfüllung des Magens verbundenen Beschwerden fallen hier größtentheils weg. Auch auf das Gemüth wirkt die Pflanzendiät beruhigend, stumpft gleichsam die hitzigen Affecten ab, mäßigt den zu starken Trieb nach sinnlicher Lust, giebt erquickenden Schlaf. Im Sommer, in warmen Ländern, erquicket besonders die gewürzhaften Obstarten und dämpfen die Tendenz zur Fäulniß. Gurken, Melonen, Spargel, Kürbis, Spinat u. s. w. reinigen und dämpfen die Schärfe der Säfte, arbeiten der entzündlichen Anlage entgegen.

Nahrungstoffe aus dem Thierreiche.

Die in der thierischen Substanz enthaltene Gallerte und das Fett gewährt dem Menschen eine kräftigere Nahrung, als der Pflanzenschleim und Del geben können. Was die Verdaulichkeit der thierischen Kost anbetrifft, so ist letztere für den Magen, wegen des starken Zusammenhanges der Fleischfasern, an sich schwerer zu verarbeiten, als die Pflanzenspeisen; aber die Darmverdauung gelingt, wegen der nähern Ver-

wandtschaft, die die erstere zum menschlichen Körper hat, leichter. Jedoch wo das Fett zu sehr über die Gallerte überwiegt, z. B. beim Schweinefleische, da wird die Thierkost wieder schwer verdaulich, aber auch um so nahrhafter; und das Wildpret ist für schwächliche Verdauungswerkzeuge um so verdaulicher, weil durch die Lebensart dieser in freier Luft sich herumtreibenden Thiere ihr Fettstoff aufgelöst, das Fleisch mürber wird. Je mehr der Mensch nun Fleisch genießt, um so substantiöser, kräftiger wird sein Blut. Diese Nahrung kommt dem Körper so recht eigentlich ganz zum Nutzen; alle Theile erhalten mehr Ton und Stärke, aber auch mehr Reibung; und wo nun schon an sich zu viel Blut in einem Körper ist, oder auch eine besondere Hitze im Magen obwaltet, da esse man mehr Gemüse als Fleisch; sonst werden die Säfte scharf und zur Entzündung und Fäulniß disponirt, — zumal bei einem müßigen Stubenleben, wo das viele starke Blut nicht durch Anstrengungen gehörig verarbeitet wird. Finden diese aber statt, war der Körper durch viele Fatiguen, Krankheiten, viele Durchfälle, Blutstürzungen, Ausschweifungen u. s. w. arm an Säften geworden, oder ursprünglich schon schwach und dürstig, da giebt reichliche Fleischnahrung den reichlichsten und schnellsten Ersatz.

Einige Regeln für reichlich Fleischessende.

- 1) Wer durch Fleischkost sich zu bekräftigen wünscht, laue auch sorgfältig; nur auf das im Munde gehörig Erweichte und Zermalmte kann der Magen einwirken.

2) Man esse das Fleisch lieber gebraten als gekocht; denn im erstern Falle behält es seine ganze Kraft und Saftigkeit. 3) Beim Fleischgenuß trinke man etwas (jedoch nicht zu viel, um nicht den Magensaft dadurch zu sehr zu verdünnen; — beim Gemüsaessen trinke man gar nicht). Am besten ist ein Glas Bier zum Fleisch, weil das gegohrne Getränk denjenigen Grad von Anlage zur Säure und Gährung gleichsam im Magen hervorruft, welchen Fleischspeisen zu ihrer baldigern und leichtern Auflösung erfordern. *) 4) Bei kalter trockner Luft esse man mehr Fleisch als Gemüse; denn es bedarf hier einer kräftigen Entwicklung des Wärmestoffs, die eine substantiöse Kost befördert. Kräftige Constitutionen müssen hier auch Hülsenfrüchte, Kartoffeln beifügen, um den Darmschlauch stärker auszudehnen und anzustrengen, was gleichfalls die innere Lebenswärme steigert. Schwächliche Körper besonders müssen im Winter dabei die meisten Nahrungsmittel warm genießen, um des nützlichen Wärme-Reizes willen. Zu heiß genossene Speisen erschaffen hingegen den Magen. Starke Magen ist die warme Kost nicht zusagend, und dem Sommer entspricht es mehr, Alles kühl zu genießen; vorausgesetzt, daß man sich in einem nicht im geringsten echauffirten Zustande befinde. Denn sonst sind ja die innern Magenhäute, die noch ein zahlreicheres Ner-

*) Um so weniger paßt es, Bier auf vegetabilische Kost (Gemüse, Obst) zu trinken, die von selbst eher zu viele, als zu wenige Gährung im Magen erregen. Man trinke gar nicht (auch keinen säuerlichen Wein); im Nothfalle lieber Wasser als Bier.

vengewebe und dabei eine feinere Schleimhaut haben, noch leichter zu erkälten, als die äußere Haut.

Von den Getränken.

Zu dem in dem vorigen Paragraph schon über den Nutzen des Trinkens Gesagten fügen wir noch Folgendes hinzu. Wir müssen unterscheiden von dem eigentlichen Getränk:

- 1) Die Kaffee- und Theeaufgüsse.
- 2) Die geistigen Flüssigkeiten.
- 3) Die flüssigen Nahrungsmittel.

Des Durstes wegen, der, an sich dem Hunger entgegenstehend, uns anzeigt, daß die festen Theile durch die innere Lebenshize, durch die steten Reibungen, endlich durch die Resultate ihrer respectiven Thätigkeit gleichsam ausgetrocknet, der Anfeuchtung, daß die Blutmasse der Verdünnung bedürfe, müssen wir trinken, und zwar Wasser, das einzige wahre Universalgetränk. Wir müssen es trinken: frisch, kühl, nicht eiskalt, wo es den Magen beschwert, seine Lebenshätigkeit beschränkt, aber auch nicht warm, wo es erschlaft und zugleich seine belebenden Kräfte verlor. Wasser müssen wir trinken, auch (zur Beförderung der Verdauung) nicht sowohl bei Tische (wo es oft nicht paßt), als ein paar Stunden nach der Mahlzeit — etwa ein Glas, — damit der Austritt der im Magen verarbeiteten Speisen in den Darm Schlauch gänzlich statt finde. Auch Abends trinke man Wasser, das besonders in Beziehung auf die Galle die Darmverdauung befördert, die Trennung des Excrements von dem Chylus begünstigt, und des Erstern

Austreibung durch den Mastdarm (die Stuhlausleerung) hauptsächlich erleichtert. Man trinke früh nüchtern auch ein Glas Wasser, um den ganzen Apparat der Verdauungsorgane in eine lebendige Spannung zu versetzen, und den Rest des Excrements vom vorigen Tage auszutreiben. Ein gesunder kräftiger Mensch mag täglich etwa eine Flasche Wasser trinken (viel mehr zu trinken, ist nicht zu empfehlen): und das gehörig verdünnte Blut wird leicht in seinen Adern kreisen, eine blühende Gesundheit ihn belohnen. Daß der Mehrheit der Menschen das Wasser entbehrlich wurde, daß sie es sogar nicht mehr vertragen, ist Folge der Abnahme der natürlichen Lebensenergie, und beschleunigt sie noch. Unsere warmen Kaffee- und Theeaufgüsse, unsere Leckereien, künstlichen Speisegüsse haben unserm Verdauungsapparate das Wasser gleichsam schreckhaft gemacht. Den schwächlichen Subjecten, mit hypochondrischer, hysterischer Anlage, macht es wohl gar Beängstigung.

Die warmen Thee- und Kaffeeaufgüsse sind uns nun freilich unentbehrlich geworden; aber man bewahre wenigstens die Tugend davor. Abgesehen von der erschlaffenden Wirkung des heißen Wassers*), so enthält der Kaffee ein gewisses flüchtiges Princip, welches theils das Blut erhitzt und seinen Umlauf beschleunigt (Wallungen macht), theils einen eigenthümlichen Einfluß auf die Nerventhätigkeit hat, in

*) Aber auch nicht zu kühl trinke man den Kaffee, mäßig warm; genieße das einmal Gekochte — aber auch nicht heiß.

sofern es sie erst erhöht, aber auch durch eine Art Ueberreizung schnell wieder abspannt. An sich gesunden, und noch mehr schon an Vollblütigkeit leidenden Personen ist der Kaffee entbehrlich, ja selbst nachtheilig: er macht den Körper reizbarer, empfindlicher, begünstigt manche entzündliche Unterleibsleiden (Hämorrhoiden, Hypochondrie), wirkt aber auch stark auf das Gehirn. Das Gemüth wird unstäter, unruhig; das narcotische Princip würde selbst in den Verdauungsorganen die Energie sehr abspannen, wenn nicht im Kaffee neben diesem Princip zugleich eine feste, bitterliche, zusammenziehende Substanz enthalten wäre, welche die Muskelfasern des Magens in vermehrte Energie versetzt. Im Thee fehlt diese Substanz; sein ins Wasser übertretendes flüchtiges Wesen reizt bloß die Nerventhätigkeit, ohne zu stärken. Letzterer ist daher gar kein Getränk für Gesunde; der Kaffee hingegen, schwarz und mit vielem Zucker (etwa eine Stunde nach dem Mittagessen eine Tasse) getrunken, ist oft bei Magensäure sehr nützlich.

Von den geistigen Flüssigkeiten.

Blos als flüchtiger vorübergehender Reiz wirkt der Branntwein; er wärmt, belebt, spornet die Fasern zu vermehrter Thätigkeit an. Für schwächliche Körper mit besonders vorherrschender Disposition zur Magensäure ist daher der Branntwein ein herrliches Mittel, nach dem Genuß von Obst und den meisten Gemüsen (so wie bei Ueberfüllung des Magens mit kalten Getränken) die Verdauung zu beleben, den Blähungen vorzubeugen, auch bei großer Atonie des

Darmschlauches den Stuhlgang zu befördern. Allein auf Fleischkost ihn zu trinken, ist unpassend. Vollblütige Personen hingegen, oder wo doch wenigstens ein hitziger Magen sich vorfindet, haben ihn zu vermeiden. Allein der häufige Genuß des Brantweins hat überhaupt traurige Folgen. So heilsam sein mäßiger Genuß nach Erschöpfung des Körpers durch große Anstrengungen, zumal bei, starkes Schwitzen erregender, warmer Witterung ist, um die erschöpften Lebensgeister wieder zu beleben, so nachtheilig ist er, im Uebermaße und ohne zureichenden Grund gebraucht. Abstumpfung der Nervenkraft, Verdickung der Säfte, Austrocknung, Verhärtung der Fasern ist das Resultat, so daß ein Heer von Krankheiten aus Zerrüttung der Organe hervorgeht.

In vieler Hinsicht abweichend wirkt der Wein, freilich sehr verschieden, nach seinem verschiedenen Alter, nach seinem Geburtslande u. s. w. In ihm wirkt nicht nur sein Gehalt an Spiritus, sondern auch der in ihm enthaltene Zuckerstoff, so wie seine mit vielen wässerichten Theilen verdünnte Säure. In dem Spiritus liegt natürlich die erhaltende Eigenschaft, im Zuckerstoff das Nährende, Sättigende des Weins, während die Weinsäure beide Kräfte wieder schwächt, und, jemehr sie vorherrscht, den Wein auch zu einem erquickenden, erfrischenden, Durst löschenden Tranke macht. Der Wein stein endlich, der in schlechteren und dabei noch jungen Weinsorten in großer Menge sich vorfindet, mag in Verbindung mit der Säure manche Unterleibsbeschwerden, auch wohl Gicht und Steinrankheit nach sich ziehen. Starke Weine, die

wenig Säure haben, sind bedeutende Reize, und (gleich dem Branntwein) nur für schwächliche Personen, besonders auch (was die rothen Weine betrifft) um die Verdauung bei Neigung zur Säure zu fördern, aber auch dann nur in kleiner Portion zu genießen. Die rothen Weine wirken besonders (zu oft und zu reichlich genossen) zusammenziehend auf die Organe des Unterleibes, und bereiten die Hämorrhoidalkrankheit durch Anhäufung und Stockung des Bluts in den Abdominalgefäßen vor. Bei Neigung zur Säure aber auf Obst und Gemüse säuerliche Weine zu trinken, ist natürlich schädlich. Solche Weine passen indessen (nur nicht bei der Mahlzeit) im Sommer, einige Stunden nach Tische getrunken, selbst für gesunde, etwas vollblütige Personen, und bekommen dann oft besser, als Bier, wenn es zu schwer ist. Jedoch die Jugend enthalte sich so viel als möglich ganz des Weins, wenigstens der schweren und der rothen Sorten. Denn eine kräftige Gesundheit sprießt nicht hervor, wenn Reize, die nur dem Alter wohlthun, den Lebensreiz so früh gewaltsam ansachen. Milde Säfte sind die Quelle, die Grundlage des Wohlseyns, die Bedingung alt zu werden, und leicht zu erlangen, wenn alles vermieden wird, was die Blutmasse erhitzt, die festen Theile austrocknet, die Organe verstopft, verhärtet. Die organischen Fehler, die so häufig in unsern Tagen als die Quelle so vieler verwickelter Krankheitsbeschwerden angeklagt werden, sind meistens Folgen von Debauchen, Schwelgerei, Wöllerei, von der Neigung zu hitzigen Getränken, Vergiftungen durch Branntwein.

Zu den flüssigen Nahrungsmitteln gehören Brühen (Suppen) Milch, Bier, Chocolate u. s. w.

Was nun die flüssigen Nahrungsmittel betrifft, so darf man nicht übersehen, daß sie zwar an sich für den Magen leichter verdaulich sind, als die festen Speisen, der natürlich mehrerer Anstrengung bedarf, diese zu verarbeiten, als flüssige Nahrungstoffe. Allein auf die zweite Verdauung (im Darmschlauch) hat dieses Verhältniß keinen Einfluß. In Hinsicht der Umschmelzung des Speisebreies in thierischen Saft hängt es von ganz andern Umständen ab, ob diese leicht oder schwer gelingen könne.

Dann hat auch die flüssige Kost (für kräftige, gesunde Subjecte) den wichtigen Umstand gegen sich, daß sie keine Reibung in der Magenwandung erregt, diesen, dem Verdauungsproceß so wichtigen Reiz (der auch den Magensaft stärker anzieht, die innere Wärme lebhafter entwickelt) fehlen läßt, den ganzen Apparat der Verdauungsorgane zu wenig anspannt, vielmehr in einen Zustand von Erschlaffung versetzt. Offenbar ist es am zweckmäßigsten, feste und flüssige Speisen mit einander zu verbinden. Je robuster ein Subject ist, je mehr es sich körperlichen Anstrengungen unterwirft, um so mehr paßt für dasselbe die feste Nahrung, zumal, da diese zum Theil mehr kalt genossen werden kann, was einem starken Magen*), dem die erhöhte Temperatur der Speisen zu viel Reiz

*) Daher erquicket die kräftige Jugend die Milch so, ob sie schon sehr nahrhaft und nicht leicht-verdaulich ist, weil sie kalt genossen wird.

macht, wohlthut. Im Gegentheil: schwächliche Personen, die ein träges Leben führen, möchten mehr flüssige Nahrung nehmen. Weil diese zugleich verhältnismäßig mehr nährenden Bestandtheile ins Blut führt, so paßt sie für alle Personen, die durch Krankheiten, Ausschweifungen, Säfterverlust (langwierige Durchfälle, Blutungen) sehr geschwächt, stärkeren Ersatz bedürfen, um dem wenigen und schlecht gemischten Blute wieder Substanz zuzuführen.

Die Milch ist das von der Natur selbst dargebotene flüssige Nahrungsmittel, das gleichsam dem Pflanzen- und Thierreiche zugleich angehört. Ausgearbeitet im Thierleibe sind ihre an sich pflanzlichen Bestandtheile dem Thiersaft ähnlich geworden. Ganz warm von der Kuh weg getrunken, ist sie eigentlich am gesündesten; ihre Bestandtheile sind dann noch so innig verbunden, und der Lebensgeist des Thieres, der noch nicht entwichen, wirkt so erquickend, labend, die Magennerven sanft aufregend, daß sie offenbar dann auch leicht verdaulich wird. Aber sie hat nun doch Bestandtheile, die eben, weil sie ganz Nahrungsstoff und ohne beigemischten Reizstoff sind, erst durch Zutritt des Magensaftes und die innere Action der Magenhäute umgesetzt, getrennt, in eine Art (saure) Gährung versetzt werden. Nun sind manche Mägen (bei einer gewissen Schwächlichkeit der Constitution) von der Eigenheit, daß sie einen Magensaft entwickeln, in welchem die Säure zu sehr vorherrscht, während in andern Mägen gleichsam der Brennstoff vorwaltet. Ersteren sagt die Milch wenig zu, sie vertragen sie oft gar nicht; hier macht die Milch oft

bedeutende Magenbeschwerden, während sie bei guten Verdauungskräften trefflich bekommt. Freilich ist die Schwäche der Verdauungsorgane, die vorherrschende Säure in denselben, eine Folge unserer schwelgerischen Lebensart, besonders der Verwöhnung an hitzige Reize. Wer von Jugend auf bloß eine hitzige Diät führt, Wein, Brantwein, Kaffee und zusammengesetzte, stark gewürzte Speisen in Menge in sich nimmt, verlernt die milde Thiermilch zu verdauen, während sie der noch ungeschwächten Kinderwelt so herrlich zusagt. Nun soll sie wieder als Heilmittel helfen, soll Schwindsüchtige beruhigen, Ausgeehrte, Abgemagerte nähren; sie soll als Molkenränk die scharfen Säfte der durch Schwelgerei in Gicht, in Steinbeschwerden Verfallenen tilgen, die schwarzgallichten Stockungen der Hämorrhoidalkranken auflösen, die hypochondrischen Grillen verschonen. Sie würde alles dieses leisten, wenn sie nur von Personen vertragen würde, die ja eben dadurch so elend und hinfällig wurden, daß sie durch ein üppiges Leben ihre milden Säfte entzündlich vergifteten, die Energie der Verdauungsorgane untergruben, und ihrem ganzen Nervengebäude den Keim der Zerstörung einprägten.

Die Milch ist nur gesund dem Gesunden, verlangt Energie der Verdauungswerkzeuge; dann ist sie eine Quelle des Lebens. Sie baut mehr vor, als daß sie herstellen könnte. Sie verfäuert noch mehr, wo schon Säure, verschleimt noch mehr, wo schon Schleim da ist, belästigt, beängstigt den Hypochonder, ja sie vermehrt selbst entzündliche Stockungen. Nur als Molkenränk, getrennt von dem käsigten und öligten

Antheile, kann sie hier helfen, um entzündlicher Disposition entgegen zu arbeiten.

Zu den flüssigen Nahrungsmitteln (nicht zu den Getränken) gehört auch das, vermittelst des Wassers bereitete Extract irgend einer Getreideart, nachdem der in ihr befindliche Zuckersstoff durch das Malzen aus ihr entwickelt und in eine partielle Gährung versetzt worden ist, also das Bier. Dieses ist sehr nährend. Weil aber seine vielen zähen Schleimtheile eine tüchtige Verarbeitung bedürfen, so wird nur ein kräftiger hitziger Magen es gut verdauen, zumal da auch viele durch den Hopfenzusatz nur unvollkommen neutralisirte Säure im Biere liegt. Bei alledem, daß der Hopfen ein guter Magenreiz ist (der indessen nicht flüchtig genug ist, und selbst verdaut seyn will), so macht doch das Bier, wo es eine schwache Verdauung findet, Blähungen, Verschleimung, Neigung zum Durchfall, und wegen des Kampfes, den es in dem Verdauungsorgane schwächerer Individuen erregt, auch eine Art von Bangigkeit, Gefühl von Vollsenn, Hitze, obschon die spätern Folgen hier mehr erkältend als erhitzend sind. Kräftige Constitutionen aber, die es leicht verarbeiten, erquickt nährt und stärkt es, und giebt bei gehöriger Arbeit und Körperanstrengung einen herrlichen Erfaß.

Gewürze sind den Speisen zugesetzte Reize, die zum Theil eine negativ, zum Theil eine positiv reizende Kraft haben; jene sollen bei zu hitzigem Magen den Verdauungsproceß gleichsam in Schranken halten, damit er nicht phlogistisch werde, z. B. der Zucker, Weinessig; diese müssen den Magen anfeuern, seine

Kraft anspannen, damit er auch die schwerer zu verdauenden Speisen gut verarbeite. Beide Arten von Reizen dienen zugleich dem Wohlgeschmack.

A) Von den negativen Reizen.

Der Zucker ist eine salzige Substanz, und ist neben seiner Reizkraft zugleich sehr nahrhaft, so daß er auch, weil er seiner Natur nach zur sauern Gährung hinneigt, Blähungen, Hitze, Magensäure, Sodbrennen erzeugt, wenn er vom schwachen Magen zu reichlich genossen wird. Aber als Zumischung zu hitzigen Stoffen z. B. zum Kaffee) beruhigt er die Nerven, vermindert die Wallungen, löst den Magen- und Darmschleim auf, befördert den Stuhlgang. Er ist für Kinder ein herrliches Mittel; denn er nährt, stärkt sie, ohne nachtheilige Nebenwirkung. Fern davon, daß er Gesunde verschleime (nur schwächliche Subjecte, die ihn nicht verdauen, verschleimt er), verbessert, verdünnt er vielmehr das verschleimte Blut. Er ist gleichsam das Gegengift gegen den Mißbrauch der geistigen Getränke, und Kaffee, Thee werden bloß durch ihn unschädlich. Schwelger werden, wenn sie Abends ein paar Gläser Wasser mit vielem Zucker verlust, trinken, ihres Rausches entledigt.

Der Weinessig (die Citronensäure u. s. w.) ist Personen mit dickem, schweren Blute, hitzigem Magen sehr zuträglich, und verschiedenen Speisen mit Nutzen zuzumischen. Er kühl auffallend, beruhigt die Wallungen, wirkt den Folgen der hitzigen Getränke, besonders des Kaffees, entgegen. Im heißen Sommer, in südlichen Ländern, macht sein Zusatz die

Fleischkost dem Magen zuträglich, indem er die dann zur Fäulniß hinneigende alkalische Reizung des Fleisches zurückhält. Die Magenverdauung soll vielmehr zur Säuerung etwas hinneigen; Tendenz zur Fäulniß widerspricht ihrer Bestimmung; also kann der Weinessig natürlich nur kräftigen Subjecten zusagen, deren substantiöses Blut er verdünnt, so daß er die Ernährung etwas beschränkt, und daher der Neigung zum Fettwerden entgegenarbeitet. Schwächliche Personen hingegen, die dünne aufgelöste Säfte haben, an Magensäure leiden, werden übel davon afficirt. Es würde Abmagerung und gänzlicher Verlust der Verdauung erfolgen, wenn sie davon zuviel Gebrauch machten.

Das Küchen Salz ist der unentbehrlichste Magenreiz des Menschen, der zugleich ein Bestandtheil aller Säfte des Körpers selbst wird, und am meisten dazu beizutragen scheint, daß das Blut die gehörige Flüssigkeit und plastische Kraft erhalte. Genießt man es aber mehr im Uebermaasse, so geräth das Blut in einen zu sehr aufgelösten Zustand. Verschleimte Personen, deren Blute es gleichsam an Salz und Schärfe gebricht, können es reichlich nehmen. Man muß daher das Küchen Salz als einen gemischten Reiz ansehen, der zugleich eine positive und negative Richtung hat.

B) Positive Magenreize.

Hierher gehören die aromatischen Gewürze (Zimmt, Muskatennüsse, Würznelken, Vanille, Pfeffer, Ingber, Senf, Meerrettig), die insgesammt nur für schwächliche Subjecte mit Neigung zur Magensäure, zur Darmverschleimung Anwendung finden

sollten, während sie im Uebermaass genommen hitzige Magen zu sehr reizen, ja wohl entzünden. Besonders ist der Senf als ein herrliches Mittel bei einer gewissen von Verschleimung herrührenden Atonie der Verdauungswerkzeuge, den Verdauungsproceß zu befördern, anzusehen.

Folgende Tischregeln möchten nicht überflüssig seyn.

1) Man halte in Speise und Trank das rechte Maass; wo viel Arbeit und Anstrengung ist, da muß auch viel Ersatz seyn; bei einem müßigen Stubenleben esse man wenig. Nicht was wir essen, sondern was wir verdauen, kommt dem Körper zu Gute; bei großer Ruhe und Unthätigkeit ist aber weder ein Bedürfnis zu überreichlicher nahrhafter Kost vorhanden, noch würde sie gehörig verarbeitet werden, oder, wenn dieß doch bei einer besonders großen Energie der Verdauungsorgane der Fall wäre, so erwüchse daraus eine schädliche Ueberfüllung des Körpers mit Säften.

2) Man esse seltener, aber dann auch zur völligen Sättigung; das zu öftere Essen, ohne einmal den Magen gehörig auszufüllen, schadet, schwächt die Spannkraft des Magens, veranlaßt auch, indem es nie zu einer völligen Entleerung kommt, eine Verfäuerung des aufgehaltene Speisebreies. Nur schwächliche Individuen (auch Kinder), deren geringes Kraftverhältnis öfter einiger Belebung und Stärkung bedarf, während gänzliche Ausfüllung des Magens Nachtheil bringt, müssen öfterer, aber nicht zu viel auf einmal essen.

3) Nach einer ordentlichen reichlichen Mahlzeit bedarf der Körper der Ruhe, und auch der Geist werde nicht angestrengt (weder durch tiefes Nachdenken, noch durch heftigen Affect in Bewegung gesetzt), denn während des Verdauungsgeschäftes soll sich gleichsam der Lebensgeist hauptsächlich im Magen und Darmschlauch concentriren. Heftiges Laufen, Tanzen, der Geschlechtsgenuß darf nicht nach der Mahlzeit statt finden. Auch das Baden schadet bald nach dem Essen. — Aber auch bei oder kurz vor der Mahlzeit hüte man sich, den Körper zu sehr zu erhitzen, oder das Gemüth unruhig aufzuregen. Heiterkeit würzt die schlechteste Kost.

4) Man übertreibe auch nicht die Enthaltfamkeit, sey nicht zu ängstlich in der Auswahl der Speisen, wenn es nicht die äußerste Noth erfordert. Wer alles nur im Geringsten schwer Verdauliche meidet, der schwächt sich in doppelter Hinsicht, theils weil er wirklich zu wenig genährt und gestärkt wird, theils weil der nicht geübte, verwöhnte Magen seine Spannkraft verliert, und das Verdauen gleichsam verlernt, und endlich gleichsam nur Reize, die aber nicht nähren, nur anfeuern sollen, annimmt. Daher biete man selbst dem schlechten Magen zuweilen etwas schwer Verdauliches dar, um ihn zu üben.

5) Man rauche nicht unmittelbar vor oder nach der Mahlzeit Taback, da es die Verdauungssäfte zu sehr nach dem Munde zieht. Uebrigens kann es ein bis zwei Stunden nach dem Essen sehr vollfästigen, aber dabei verschleimten und zur Magensäure geneigten

Subjecten Nutzen bringen, indem es durch seinen ammoniacalischen Reiz den Magen anfeuert.

6). Man hüte sich, beim Essen zu viel zu trinken, so bald man sich überzeugt hat, daß der Magen schlecht und zur Verschleimung, zur Versäuerung geneigt ist. Was soll bei einem solchen kalten Magen eine Ueberschwemmung desselben mit Getränken frommen, wodurch der Magensaft vollends alle Kräftigkeit verliert, die zur Verdauung der Speisen so nothwendige, an und für sich so bedeutende Lebenswärme dieses Organs und dessen Muscularcontraction geschwächt und vermindert wird. Sey es Wasser oder Bier oder Wein, immer schadet das zu viele Trinken. Das Bier, das schon an sich für einen schwachen Magen schwer zu verarbeiten ist, wirkt noch qualitative dadurch schädlich, daß es, selbst schwer verdaulich, nur die Aufgabe des Magens um Vieles erschwert. Trinkt man vielen geringen säuerlichen Wein bei der Mahlzeit, so hoffe man nicht, in demselben ein Mittel zu finden die Verdauung zu vermehren; nur mehrere Versäuerung des Speisebreies ist Folge. Vielen hitzigen schweren Wein zu trinken, ist schädliche Debauche (s. oben). Nur hitzigen, cholericischen Subjecten, die ein dickes Blut haben, wird ein reichlicheres Trinken bei der Mahlzeit zu Statten kommen. Auch kömmt es natürlich auf die Beschaffenheit der Nahrungsmittel an, um zu bestimmen, ob viel dabei getrunken werden kann, oder wohl gar nicht. Die Suppenesser, die Freunde der Pflanzendiät, des Kaffees und Thees verlernen das Wassertrinken fast ganz, während die

Freunde des Fleisches (zumal des geräucherten), der Salzfiſche, des Käſe u. ſ. w. viel trinken.

7) Man berückſichtige bei der Wahl der Speiſen und Getränke mehr, als es gewöhnlich der Fall iſt, die eigenthümliche Körperconſtitution. Eines ſchickt ſich nicht für Alle; die Nahrungsmittel, die für ein Individuum geſund, ja ſogar unentbehrlich ſind, ſchaden vielen Anderen. So ſollte das Waſſer ſchlechtedings ſo lange unſer einziges Getränk bleiben, ſo lange wir natürlich leben*), d. h. ſo lange wir bei kräftiger Geſundheit frei von abſpannenden Lebensverhältniſſen, heiter und glücklich hinleben. Das inſtinkt- mäßige Verlangen nach Getränk (der Durſt), hervorgehend aus dem Gefühle von Trockenheit, Hitze und Reibung in dem Systeme der Verdauungswerkzeuge, weiſt aber auch zugleich auf das Miſchungsverhältniß der Säfte, ſo wie auf die Intenſität des Reizes hin, womit letztere das arterielle Blutgefäßſyſtem anregen. Der Durſt wird um ſo lebhafter, je mehr ein kräftiges, ſubſtantieſes heißes Blut in den Adern kreißt; er wird ſchwächer und faſt ganz fehlen, wenn eine kalte, ſchleimige, oder dünne, aufgelöſte Säſtemaſſe ein häufiges Trinken entbehrlich, ja ſelbſt nachtheilig macht. Denn wenn es im erſteren Falle dem Bedürfniſſe des Organismus im höchſten Grade entſpricht, daß der Sehnsucht nach erfrischem Waſſer im reichlichen

*) Dieſes findet nun in den Jahren der Kindheit ſtatt, daher ſollte man Kinder bis zu der Zeit, wo ſie der Bewegung mehr entſagen und ein ſitzendes Leben führen müſſen, nichts anderes als Waſſer trinken laſſen.

(Vogel.)

Maasse entsprochen werde, damit die, durch die Operationen des Lebens, (z. B. durch die Hautausdünstung, Urinabsonderung) verlorren wässrigen Theile dem Blute wieder zufließen*) (wo daher auch nur das Wasser, kühl getrunken, das eigentliche Erfrischung- und Verdünnungsmittel unserer Säfte ist), so schadet dagegen das zu starke übermäßige Wassertrinken überall, wo an sich wegen Mangel an Lebenswärme, sichtlichlicher Schlassheit der Fasern und zu großer Verdünnung der Säfte ein Ueberfluß an Feuchtigkeit (zumal bei einer sitzenden Lebensart, oder müßigem Stubenleben) im Körper obwaltet.***) Aber man muß freilich auch die übrigen Verhältnisse berücksichtigen. Der Genuß von vielem Zugemüse, von vielem Obste, so wie die Milchdiät, machen das Wassertrinken entbehrlich. Ferner die seit dreißig Jahren immer mehr herrschend gewordene Sitte des Genusses vieler warmen Speisen und Getränke z. B. des Kaffee's,

*) Wer bei einem heißen Blute und einem regen kräftigen Lebensproceß zu wenig Wasser trinkt, ist Schuld, daß die Säfte sich entzündlich verdicken, daher entstehen dann auch Verstockungen in den Eingeweiden des Unterleibes, vorzüglich Leberleiden und die davon abhängigen Hämorrhoidalbeschwerden und die schwarzgallichte Hypochondrie.

**) Es ist sehr irrig, ohne Unterschied Jedermann, vieles Wasser zu trinken, aufzufordern. Wenn Personen, die ein bleiches gedunsenes Ansehen, eine schlaffe, kalte Haut haben, wenig trinken, so ist es recht natürlich und ihrem Zustande angemessen; wo soll hier der lebhafte Durst herkommen, d. h. ein instinktmäßiges Verlangen nach Getränk? da ja das Gefühl von Trockenheit, Hitze

Thee's, dünner Suppen*) (womit recht zur Unzeit selbst die reichlichsten Mahlzeiten begonnen werden) hat bei den meisten Menschen jenen heilsamen Instinct nach einen, das Blut erquickenden frischen

und Reibung in den festen Theilen (als der Ursache des Durstes) hier ganz fehlen muß. Dennoch rufen manche Aerzte solchen Siedlingen, wenn sie über Verdauungsbeschwerden klagen, voreilig zu: Sie möchten mehr trinken, die Ursache ihrer Leiden sey die, daß sie kein frisches Wasser zu trinken geneigt wären. Nein, solche Personen würden sich weit schlechter befinden, wenn sie vieles Wasser und gegen den eigenen Instinct tranken.

- *) Der Einfluß, den die jetzige Mode, so viele warme Speisen und Getränke (statt der früher gewöhnlicher gewesen kalten Küche) in den Magen zu schütten, auf die Verweichlichung der vornehmen Welt hat, ist nicht zu verkennen. Mit den Speisen verbundene Wärme, welche die Temperatur der innern Lebenswärme sehr übersteigt, beschleunigt zwar durch stärkere Erregung des Magens die Verdauung, schwächt aber, wenn solche sehr warme Speisen häufig genossen werden, durch wiederholte Ueberreizung unmittelbar die Verdauungsorgane, vorzüglich durch die übermäßige Expansion des Magens, die seiner wesentlichen Function durch lebendige Contraction die Speisen zu verarbeiten und darauf auszustoßen, widerspricht. Auch wird durch den Genuß zu vieler heißer Speisen die Energie des ganzen Organismus herabgestimmt, der Körper mit Wärme, die er durch die eigne Kraft und Macht des Lebens aus sich selbst entwickeln soll, überladen und gleichsam in passive Unthätigkeit versetzt, während die Kälte den Organismus zur vermehrten Kraftanstrengung und freien Selbstwirksamkeit anregt. Indem die warme Kost auch die Aufschließung der Speisen in ihre Grundstoffe vorbereitet und die fernere Ent-

Trunk gleichsam zu Grabe getragen, und ist gewiß eine der hauptsächlichsten Quellen und Ursachen der, in unsern Tagen so herrschend gewordenen Unterleibsfrankheiten (von vermehrter Empfindlichkeit und Verstopfung der Eingeweide).

Aber gegen den Genuß der durchfrorenen Speisen, da sie meistens durch den Frost eine innere Entmi-

mischung (aber weniger die neue Zusammensetzung derselben) befördert, führt sie aber doch auch leicht ihre Zersetzung zu weit fort, und giebt dann Anlaß zur Wartung des Speisebreies, der in solchen, manchmal foulenden Zustand schädliche Nachwirkungen zur Folge hat, die als Disposition zu furchtbaren Abdominalleiden sich ergeben. Freilich wie das Gesundheitsverhältniß der jetzigen verzärtelten Menschheit ist, erinnert Vertele mit Recht, möchte der ausschließliche Genuß der kalten, oder doch kühlen Speisen der menschlichen Natur um deshalb wenig zuzufügen, weil dadurch den Organen auffallend Wärme entzogen und dadurch die Verdauung zu sehr verzögert wird. Personen, die viel sitzen, die freie Luft meiden, Gelehrte, viele Handwerker u. s. w. so wie fröstelnde Greise, das weichere Weib, besonders in den Epochen der Menstruation, des Kindbettes u. s. w. bedürfen sehr einer wärmern Kost. Auch das Kind mit seinem schwachen Magen erhält von seiner Mutter eine lauwarme Milch, so muß auch alle die ihm dargereichte künstliche Nahrung seyn. Aber auch der erwachsene gesunde Mensch, dessen Blut weder zu heiß, zu reizvoll, noch zu kalt und unkräftig ist, befindet sich am wohlsten bei Speisen von einem der Körpertemperatur am nächsten zukommenden mittleren Wärmegrade. Am wenigsten werden von gesunden Menschen warme Getränke an sich erfordert.

schung erleiden, muß gewarnt werden. *) Welch eine diätetische Sünde ist aber die Mode mancher großen Tafeln, daß man am Ende derselben Gefrorenes reicht, so wie an heißen Tagen der Genuß desselben am verderblichsten wird. Wie, man wagt es im letztern Falle dem (sammt dem übrigen Organismus) erhitzten Magen plötzlich eine große Menge Wärme zu entziehen? oder man glaubt ohne Nachtheil einem Magen, der eine beträchtliche Speisemasse zu verarbeiten hat, noch durch Genuß von Gefrorenem das wichtigste Beförderungsmittel der Verdauung, die spezifische Lebenswärme entziehen zu können? **)

8) Diätetische Regeln um Blähungen zu vermeiden.

Blähungen kommen bei den gesündesten Menschen nach dem Genuße von solchen schwerverdaulichen Speisen vor, die viele Luft in sich gebunden enthalten, welche bei dem Verdauungsproceß frei wird. Solche Luft muß, wenn sie den Magen und Darmcanal sehr anfüllt, so lange Beschwerden erregen, bis sie nach oben oder unten einen Ausweg findet. So enthalten

*) Der in seiner fürchterlichsten Größe in Eiszonen ausbrechende Scorbut ist zum Theil dem Umstande zuzuschreiben, daß die Bewohner der nördlichsten Gegenden eine längere Epoche des Jahres hindurch gefrorene Speisen zu genießen gezwungen sind, wo durch solche verdorbene Nahrung eine auffallende Verderbniß der Säfte und selbst der starren Theile bewirkt wird.

**) Die Vernichtung der Zähne noch nicht einmal gerechnet.

natürlich der Most^{*)}), das junge Bier, viele Obst-arten und Gemüse (namentlich besonders die Hülsenfrüchte) eine große Menge von solchem Gas in sich. Kräftige Subjecte machen daraus sich nichts, die Energie ihrer Verdauungsorgane überwindet solche Blähungen leicht. Schlimmere Folgen hat die Entwicklung des sogenannten brennbaren Gas im Darmcanale, z. B. nach dem übermäßigen Genuß von brauner Butter, von fetten Fischen, Pfannkuchen, Kastanien, Nüssen und ähnlichen Speisen, wo ein fettes, mehr oder weniger brenzliches Del, oder ein schwerverdauliches Thierfett die Verdauungswerkzeuge belästigt, so daß eine, an Fäulniß gränzende Zersetzung der durch die Kraft des Lebens nicht gut zu verarbeitenden Speisemasse entsteht. Aber auch diese Blähungen, wenn sie nur aus groben Diätfehlern entstehen, und ohne durch ihre Einspernung bedeutende Beängstigung und Kolik zu erregen, bald und leicht ausgehen, wären von keiner besonderen Bedeutung. Nur die krankhafte Schwäche des Magens und Darmcanals, wo auch bei sehr leicht verdaulicher, angemessener gesunder Kost eine stete Disposition, Blähungen zu bilden, statt findet, verdient unsere Aufmerksamkeit, da solche Siechlinge durch diesen Zufall großen Körperleiden ausgesetzt werden. Der Reiz des eingesperrten Gas hat oft furchtbare krampfhaftige Zusammenziehungen eines Theils des Darm-

*) Der Most gähret gern im Magen, entwickelt viel kohlensaures Gas, verursacht daher viele Blähungen; eben so der Meth.

canals zur Folge; daher überriechende, scharfe, dünne Stuhlabgänge und hartnäckige Stuhlverstopfung abwechseln. Daher entsteht dem Kranken oft die schrecklichste Beängstigung; wegen Zusammendrückung der großen Gefäßstämme des Unterleibes wird das Blut zu Kopf und Brust aufgedrängt, und Ohrenbrausen, Schwindel, Herzklopfen, Ohnmachten, kalte Füße, Engbrüstigkeit quälen den Kranken, der oft in einem Augenblick Stic- oder Schlagfluß befürchtet, während er in dem anderen Augenblick nach Abgang einer Blähung völlig beruhigt und erheitert sein Lager verläßt.

Woher aber in unserer Zeit die Zunahme dieses Uebels, das, fast Modekrankheit geworden, die Launenhaftigkeit so vieler Menschen vielleicht richtiger erklärt, als andere fehlerhafte Beziehungen, oder schiefe Verhältnisse, auf welche die Inconsequenz der Menschen so häufig bezogen wird. Die sitzende Lebensart ist die Hauptursache der Disposition zu Blähungen, wodurch die Verweichlichung und die stete Lüfterheit nach Naschereien zugleich die Verarbeitung der weichlichen Speisen fehlt, die Wuth nach geistigen und gewürzten Speisen zugleich den Speisecanal frühzeitig überreizt, dabei aber die eigentliche Quelle des Lebens, nämlich Bewegung in freier Luft, gänzlich vernachlässiget wird. Indem man, statt durch Wasser den Magen und Speisecanal in Thätigkeit zu erhalten, durch Wein und Brantwein diese empfindlichen Theile schon fast in der Jugend zu paralyßiren sucht, müssen da nicht endlich die noch dazu schlecht gewählten Speisen, sich gleichsam selbst überlassen (und weder

durch einen kräftigen Magensaft, noch durch eine gehörig gemischte Galle gut verarbeitet) in eine fauligte Zersetzung übergehen, Blähungen zur Folge haben? Nicht aber allein die genommenen Speisen sowohl sind dann die Quelle der Blähungen, sondern jene innern Körpersäfte selbst (der Magensaft, die Galle), welche die Verdauung der Nahrungsmittel vermitteln sollen, sind auf gleiche Art desorganisirt, und verursachen dergestalt Blähungen, z. B. bei der Sicht, Hämorrhoidalkrankheit, Hypochondrie. Auf vielfache Art leidet in unserer Zeit der Verdauungsproceß theils durch die Leidenschaftlichkeit der meisten Menschen, die kein ruhiges Gedeihen des Vegetationsprocesses verstatet, theils ist die allgemein verbreitete rheumatische Anlage Schuld, die tägliche Erkältungen solcher Personen zur Folge hat, die Blähungen, schmerzhaftes Windkolik nach sich ziehen.

Regeln bei der Disposition zu Blähungen:

1) Man vermeide die auffallend blähenden Speisen (z. B. junges Bier, Most, Bohnen u. s. w.) gänzlich, da sie gänzlich reizlos (gleichsam kalter Natur) durch keine ihnen beigemischte Reizkraft zugleich den Darmcanal zur Austreibung des, aus ihnen reichlich entwickelten Gas anzuregen vermögen. Nun kommt es aber darauf an, ob das zu Blähungen disponirte Subject die sogenannte Schleimconstitution hat; hier passen solche gewürzhafte Speisen aus dem Pflanzenreich, die, wie Sellerie, Zwiebeln, Knoblauch, den Schleim auflösend, zwar selbst blähen, aber doch durch

ihren Reiz zugleich den Ausgang der Winde befördern.*)

2) Man genieße besonders nichts, was an sich leicht bläht, bei einer ordentlichen Mahlzeit; Obst bei Tische zu essen, junges Bier zu trinken, muß, je voller schon ohnedieß der Magen ist, um so mehr Blähungsbeschwerden nach sich ziehen.

3) Man esse und trinke weder zu geschwind, noch zu langsam, nicht zu oft, nicht zu selten.

a) nicht zu geschwind, weil dann die (ohne gehörige Vermischung mit dem Speichel) gierig verschlungene Speise zu roh in den Magen kommt, und daher nur mit größerer Mühe von demselben zu verarbeiten ist**)

b) nicht zu langsam, d. h. bringe nicht zu viele Zeit auf einmal bei der Tafel zu***), und ver-

*) Der freundliche Hausarzt beim Rheuma, den Schleimkrankheiten, von D. K. F. Lutherig; 2te Auflage 1824; ein Werkchen, das, um diese ganze Abhandlung sich verständlich zu machen, nachgelesen werden muß.

**) Hierher gehört auch die Regel, die ganz unverdaulichen zähen Fasern, z. B. von hartem (ungetrockneten) Schinken u. s. w., oder die Hülsen vieler Beeren, kurz, Alles aus dem Munde wieder auszustofen, was absolut unverdaulich ist. Denn, so klein auch manches solches kleine Körperchen seyn kann, so wirkt es doch oft auf schwache Stellen des Darmcanals, und bei Disposition zur Stuhlverstopfung, als bedeutende mechanische Schädlichkeit.

***) Indem man mehrere Stunden bei einer Hauptschmausei bei Tische sitzend, gleichsam in Zwischenräumen von 20 — 30 Minuten von einer neuen Lecterei angezogen

meiße auch das öftre Naschen den Tag über. Wer die Gewohnheit hat, fast jede Stunde irgend eine Leckerei zu sich zu nehmen (einmal Obst, dann wieder ein Stück Kuchen u. s. w.), wird bald den Magen verderben, da derselbe nie ganz leer und auch nie ganz ausgedehnt seine Spannkraft einbüßt.

c) Man mache aber auch nicht zu lange Pausen von einer Mahlzeit zur andern. Wer wegen Schwäche der Verdauungswerkzeuge an Blähungen leidet, fühlt sich gerade bei ganz leeren Gedärmen am meisten beunruhigt, da das aus den ausgearteten Verdauungssäften entwickelte Gas den Darmcanal ausdehnt. Darum müssen eben die schwächlichsten Menschen öfterer, d. h. täglich wohl viermal, etwas genießen; nur sey zwischen dem jedesmaligen Genuß eine Zwischenzeit von vier Stunden.

4) Man gebe die üble Gewohnheit auf, jede Mahlzeit mit einer Schüssel voll dünner Suppe zu eröffnen. Welcher Unsinn ist es, den Magen zu einer Zeit mit einer heißen Fluth zu überschwemmen, wo er zur lebhaftesten Contraction sich anschicken soll. Ja, erwärmt denn aber nicht die Suppe den Magen? Nein! nur was ihn zusammenzieht, erwärmt, d. h. bekräftigt den Magen auf eine zweckmäßige Art; eine dünne Suppe, heiß genossen, erschläfft, schwächt also den Magen zu einer Zeit, wo gerade das Gegentheil,

wird, läßt man den Magen beständig in dem Zustande einer halben Ausdehnung, wodurch seine natürliche Spannkraft sehr geschwächt werden muß.

lebhaft Reaction des Organs auf die Speisemasse, erforderlich ist.

5) Eben so verbanne man das Vorurtheil, als ob man bei der Disposition zu Blähungen bloß durch eine ganz leichte Kost (Kalbsbrühe, Semmel u. f. w.) sich helfen könne; gerade das Gegentheil findet häufig statt: solche weichliche Speisen schwächen den Magen (wenn man nicht abwechselnd auch eine kräftigere, d. h. schwer verdauliche Kost ihm darbietet) immer mehr, da jedes Organ, wenn es nicht häufig geübt wird, seine natürliche Kraft allmählig verliert. Die ewigen Suppenesser verlieren auch endlich (da die Flüssigkeit dieses Nahrungsmittels den natürlichen Durst auslöscht) alles Bedürfnis, das natürlichste Reizmittel der Verdauungsorgane, das frische Wasser, häufig in sich zu nehmen, durch dessen Abwesenheit der Ton der Eingeweide des Unterleibes erschlaft. Ueberhaupt leiden Hypochondristen am meisten an Flatulenz, wenn sie die sogenannte leichte Kost ausschließlich genießen, z. B. gekochtes Kalbfleisch mit Reis, einer dünnen Brühe u. f. w., und Thee, Kaffee vermehren ihre Pein, während sie nicht nur bei kaltem Braten sich wohler befinden, sondern sogar dann und wann schwere Gemüse gut vertragen. Man irrt aber auch, wenn man durch hitzige Weine sich eine leichte Kost noch angemessener machen will; gerade diese Reize machen diese Diät schädlicher; man beschleunigt noch künstlich hier den Verdauungsproceß; da ohnedies bei Suppenessern der Magen wenig Thätigkeit zu äußern hat, wozu ihn noch reizen? Dies ist nur nöthig bei dem Genuß schwerverdaulicher Speisen.

6) Man sey vorsichtig mit der Anwendung der sogenannten Blähungtreibenden Mittel, die durch ihre hitzigen aromatischen Bestandtheile vollblütigen, cholertischen Subjecten schädlich werden, selbst Darmentzündung erregen können.

Zweites Capitel.

Von den Verdauungsbeschwerden.

Erster Abschnitt.

Von der Indigestion.

Die Indigestion ist vorhanden, sobald ein solches Mißverhältniß zwischen der Kraft des Magens, die ihm dargebotene Speise zu verarbeiten, und der entgegenstrebenden Speise, die der Auflösung und Zersetzung zu sehr widerstrebt, entstanden ist, daß die sogenannte Magendigestion nicht durchgeführt werden kann. Kräftige Personen können eben sowohl an Indigestion leiden, als Subjecte, die einen schwachen Magen haben, davon verschont bleiben werden, wenn letztere ihrem schwachen Magen nur das zumuthen, was er ohne Mühe verdauen kann, erstere aber ihn durch unbezwingbare Aufgaben gleichsam muthwillig in Unthätigkeit versetzen. Letztere (eine relative Schwäche der Muskelkraft des Magens) zieht dann Indigestion nach sich, insofern dadurch theils die nöthigen Veränderungen der Speisen, theils ihre Entladung in den Darmcanal gehemmt wird, so daß die Nahrungstoffe, statt durch die Digestion verarbeitet

zu werden, in eine saure Gährung übergehen. Durch die Reizung der Magennerven, die eine Folge dieses Gährungsprocesses wird, entsteht oft eine sehr bedeutende Störung des Allgemeinbefindens. Einige Stunden nach der Mahlzeit wird eine solche Person von einer plötzlichen Beängstigung befallen; es entsteht ein Gefühl von Schwere in der Magenegend, die aufgetrieben und schmerzhaft erscheint, bis endlich unter entsetzlicher Angst Erbrechen erfolgt, durch welches ein essigsaurer sehr übelriechender Teig einer bloß zerkauteu in Gährung übergegangenen Speisemasse ausgeworfen wird. Erfolgt aber dieses Erbrechen, welches alle Zufälle erleichtert, nicht, so bleibt der Zustand lebensgefährlich. Das Gesicht wird aufgetrieben, violett und Schlagfluß kann eintreten. Bei manchen Personen findet eine große Disposition des Magens statt, leicht durch solche Speisen, die etwas fixe Luft gebunden enthalten (die bei der Versehung im Magen entwickelt wird), in gänzliche Unthätigkeit versetzt zu werden*), zumal, wenn eine unvorsichtige Ueberfüllung und ein zu schnelles Essen statt finden.**)

*) Bei solcher Magenohnmacht reagirt dieser nicht auf die Speise, die dadurch in saure Gährung geräth; die in saure Gährung übergegangene Speisemasse nimmt nun ein großes Volumen ein und dehnt, durch Entwicklung von Gas, den Magen immer mehr aus. Indigestion im Darmcanale hat Kollern, Blähungen, Durchfall zur Folge.

***) Durch das zu schnelle Essen wird der Magensaft mit den eingegangenen Speisen gar nicht in gehörige Verbindung gesetzt werden können, zumal, wenn mehr genossen wird, als daß der, in solcher kurzen Zeit secretirte

Das Verhalten beim Eintritt der Indigestion geht natürlich darauf hin, früh genug, ehe die Gährung vollendet ist, durch laues, reizloses Getränk (aber ja nicht durch eigentliche Brechnittel) das Erbrechen, wozu die Natur schon hingeneigt ist, zu befördern. Denn so nöthig die Ausleerung auch ist, so darf man sie doch nicht durch solche Arzneien erzwingen, die durch ihren Reiz die Wirkung des Erbrechens sehr vermehren*)

Eine Tasse grüner Thee sagt, so wie schwarzer Caffee, nach erfolgter hinlänglicher Ausleerung am besten zu und weit mehr, als die Sitte, durch bittere

succus gastricus hinreichend seyn könnte, die nöthige Veränderung des Speisebreies hervorzubringen. Daher besonders der Genuß von im Magen sehr aufschwellenden Speisen leicht Indigestion nach sich zieht. Allein, wo der Magen gar keine Disposition dazu hat (die viel leicht in der Secretion eines sehr säuerlichen Magensafts besteht) da sieht man, daß er oft auf das äußerste überfüllt werden könne, so wie daß Speisen von der unverdaulichsten Qualität genossen werden können, ohne Indigestion nach sich zu ziehen; ja man muß manchmal erstaunen, wie selbst sonst schwächliche oder fieberhaft Kranke Personen grobe und schwerverdauliche Nahrungsstoffe ohne üble Folgen zu sich nehmen. Aber die Erfahrung lehrt, daß derselbe Magen, der zu einer Zeit schädliche Stoffe und in enormer Quantität aufnimmt und gut verdaut, zu anderer Zeit von einer einzigen Tasse Bouillon alle Zufälle der Indigestion erleiden kann.

*) Bedenklich wäre es, in demselben Augenblicke Brechwasser zu nehmen, wo der Magen z. B. durch die Entwickelung vieler Gase schon ausgebehnt und Congestion zum Kopf mit Apoplexie droht.

Magentropfen, oder eine neue Weinbebauche den Magen vorschnell wieder stärken zu wollen. Dieser ist für den ersten Tag viel zu reizbar und empfindlich, als daß er durch hitzige Mittel in Ordnung gebracht werden könnte.

Von der Indigestion muß man in gewisser Hinsicht den Zustand unterscheiden, den man gewöhnlich einen verdorbenen Magen nennt. Hier ist es nicht eine fehlerhafte Disposition des Magens, welche plötzlichen lebensgefährlichen Aufruhr zur Folge hat, sondern häufige Diätfehler haben die Kraft des gesunden Magens geschwächt, so daß eine Anhäufung von unverdauten Stoffen sich bildet. Auch, wenn die Gesundheit überhaupt durch eine hitzige entzündliche oder atonische Krankheit gestört ist, der Magen also, wegen eines Allgemeinleidens, oder bedeutenden örtlichen Uebels, nicht verdauen kann, oder weil eine heftige Reizung des Nervensystems, starker Affect, anhaltendes Denken, starke Körpererhitzung (durch Tanzen u. s. w.) Nachtwachen, den Magen in Unordnung versetzt hat. In allen diesen Fällen leidet freilich der Magen; aber um deshalb hier mit stärkenden Mitteln (sogenannten Magenmitteln z. B. China, Pomeranzen, Wein) der Verdauung aufhelfen zu wollen, wäre Unsinn. Aber selbst, wenn ein eigentliches Magenleiden Ursache einer schlechten Verdauung ist, so ist, wie wir in der Folge sehen werden, nicht in allen, sondern nur in manchen Fällen von stärkenden Mitteln die Rede, während in andern Fällen auf ganz entgegengesetzte Art, durch kühlende reizmildernde Mittel, der gesunkenen Verdauung auf-

geholfen werden muß. Woran erkennt man, daß der Magen bei einer schlechten Verdauung der Sitz des Uebels sey?*) Die Eflust fehlt entweder, oder ist außerordentlich (frankhaft) vermehrt; es findet Drücken in der Magenegend, häufige Uebelkeit, Erbrechen, saures Aufstoßen u. s. w. statt. Die wichtigste Frage aber ist hier, ob der Magen an sich gut, aber durch Diätfehler zufällig in einen verdorbenen Zustand versetzt worden. Dieses ist der Fall, wenn durch eine Uebermenge, oder schlechte Wahl und Zusammenmischung vieler schwer verdaulichen Speisen, die Kraft des Magens einmal unterdrückt, gehemmt wurde, so daß sie diese durch Quantität oder Qualität schadende Masse nicht verarbeiten kann. Wie soll der Magensaft so viele, durch ihre Qualität sich oft entgegenstehende Nahrungselemente in gleichartigen Speisebrei verwandeln, und, da schon die normale Magenverdauung eine Tendenz zur Säuerung des Speisebreies hat, so muß durch solche Ueberfüllung des Magens mit ganz heterogenen Stoffen, wenn sie blos nährender, nicht reizender Art sind, eine bedeutende saure Gährung entstehen, oder gar keine Verarbeitung. Sind aber in den genommenen Speisen und Getränken die reizenden Elemente vorherrschend oder allein gegenwärtig (Gewürze, Spirituosa, Wein, Branntwein, Punsch), wovon im Uebermaasse genossen worden, dann erregt der übermäßige Reiz,

*) Ob ursprünglich oder nur als Folge einer andern Krankheit, oder einer Verdorbenheit durch Diätfehler, bleibt freilich dabei unentschieden.

nicht sowohl eine Verdauung des Genossenen, sondern gleichsam einen Fieber- oder Entzündungsproceß im Magen, der diesen zu unordentlichen convulsivischen Bewegungen anregt, wobei Speise oder Getränke oft ganz unverdaut, durch Erbrechen oder Durchfall ausgeworfen wird.

Was hat man nun bei so verdorbenem Magen zu thun? Man eile, aus dem Magen die schädliche Masse schleunigst durch künstliches Erbrechen wegzuschaffen, wenn die Natur durch reichlichen Ekel dazu einladet, aber durch sich allein es nicht vollenden kann, damit der Magen von der ihn drückenden Last befreiet werde, seine Kraft wieder äußern könne. Oft wird schon ein Glas laulicht Wasser, mit etwas Zucker versüßt, hier Dienste thun. Personen, die sehr schwer erbrechen, können durch ein schleimigtes Getränk (Safferrübe, Reiskaffee) es sich erleichtern. Muß man ein eigentliches Brechmittel nehmen, so wähle man ja die Brechwurzel (einen Scrup. — dr. β in einer halben Tasse Wasser), nicht den Brechweinstein, weil letzterer zugleich laxiren macht. Denn erregt man bloß Erbrechen, so hebt man das ganze Uebelbefinden kurz und schnell. Giebt man dagegen ein zugleich abführendes Mittel, so erregt man dadurch, daß der unverdaute Stoff nicht nur durch den ganzen Darm-schlauch geschleppt, sondern auch der Darmcanal durch die Laxanz gereizt, krank gemacht wird, und gute Säfte durch solche Irritation angezogen und zugleich

ausgeworfen werden, eine unnöthige Beunruhigung und Schwächung des ganzen Systems.*)

*) Laxirmittel werden sehr oft unnöthig genommen, z. B. a) wegen fehlender Gflust; allein der Fehler liegt hier meistens im Magen, den man durch ein Brechmittel in Ordnung zu bringen hat, nicht durch ein Laxans, das auf den Darmcanal hauptsächlich wirkt. Warum will man dieses so empfindliche Organ ohne Noth angreifen, reizen, beunruhigen? Oder b) man glaubt, besonders Kindern, die stark essen, zuweilen ein Abführungsmittel geben zu müssen, damit sich keine Unreinigkeiten im Magen aufhäufen. Allein erstlich würden die vermeinten Unreinigkeiten, wenn sie im Magen wären, nicht Laxir- sondern Brechmittel erfordern. Dann häufen sich aber, bloß des starken Essens wegen, nicht Unreinigkeiten (Cruditäten) an; es kommt darauf an, ob der Körper viel Nahrung braucht und sie auch gut verarbeitet, und ob die Stuhlausleerung reichlich erfolgt, der Leib weich bleibt, der Körper bei solchem starken Essen auch wirklich zunimmt und an Kräften gewinnt. Hier häuft sich weder ein krankhafter noch ein überflüssiger Stoff im Darmschlauch an. Was soll da das Laxiren? Dieses kann keine Cruditäten ausführen, weil in einem gesunden Subjecte keine vorhanden seyn können. Umgekehrt ist der Fall, wo man um deshalb laxiren will, um einem, zur Ueberfüllung der Gefäße und Eingeweide disponirten Individuum einen Theil seines Ueberflusses (durchs Abführen) auszuziehen, also eine Vollständigkeit, die schädlich werden würde, zu vermindern. Ein solcher, natürlich oder künstlich erregter Durchfall schwächt keinesweges. Aber bei schwächlichen Subjecten kann schon die gewöhnliche tägliche Stuhlausleerung, wenn der Abgang weich und schleimig ist, die Kräfte aufreiben und auszehrend werden; denn es gehen durch die erschlafften Darmdrüsen

Es giebt Personen, bei welchen jedes Brechmittel abwärts wirkt; diese können durch ein, eine Stunde vor dem Einnehmen des Brechmittels über die Magengegend gelegtes Vesicatorium, das man wegnimmt, sobald es etwas Brennen macht, dieser üblen Folge vorbeugen. Bei einem alten Magenteiden aber, welches sich schon auf den Darmcanal weiter erstreckt hat, wo also schon die Darmverdauung in Unordnung gerathen ist, wird ein Abführmittel durchaus erfordert.

Ferner gar nicht zu brechen nehme man ein, wenn die Unverdaulichkeit des Magens bloß aus dem übermäßigen Genuße saurer Speisen und Getränke hervorgeht, z. B. der Obstarten, junger saurer Weine. Denn theils bestrebt sich hier die Natur schon von selbst — und oft zu heftig, den säuerlichen Stoff nach oben und unten auszuleeren; anderen Theils macht die Säure in solchem Falle einen so eignen, heftigen Reiz auf den Magen, und das Erbrechen dabei ist so

eine Menge guter Körpersäfte mit dem Extremem vermischt ab, deren Verlust der Körper nicht verträgt. Daher wirkt bei eben geschwächten, oder bei an sich schon schwächlichen Personen oft schon nur eine einzige Ausleerung sehr nachtheilig, und öftere Hartleibigkeit, wohl mehrtägige Stuhlverstopfung wird hier zum wohlthätigsten Heilmittel. Man sieht hieraus, wie wenig sich mit den beliebten Purgirmitteln spaßen läßt; sie sind, wo sie nicht passen, schleichende Gifte, wirken aber bei zu hitzigen vollsäftigen Subjecten um so wohlthätiger, wenn diese von dem Druck zu vieler, im Unterleibe angehäufter Säfte gleichsam belästigt sind.

Schmerzhaft und qualvoll, daß vielmehr das natürliche Erbrechen durch eine Tasse starken Kaffee gemäßiget, oder dem sauern Stoffe abwärts, durch ein Larans gehöriger Abfluß verstattet werden muß.

Wo aber hitzige Getränke (starke Weine, Biqueurs) dem Magen im Ueberfluß dargeboten wurden, da ist es noch mehr zu widerrathen, Brechmittel zu nehmen. Denn hier hat man es, als Folge des Trunkes mit einem allgemein gereizten Körperzustande zu thun, und mit einer Andrängung der Säfte zum Kopfe, als welche durchs Erbrechen vermehrt werden würde. Auch bleibt das Brechmittel ohne Wirkung, wenn es nicht sehr stark ist, und dann kann es Schlagfluß zur Folge haben. Dagegen trinke man zuerst ein Glas kaltes Wasser mit 1 — 2 Loth Zucker, trinke später ein paar Tassen Thee oder Kaffee mit etwas Citronensaft und vielem Zucker. Auch die Obstsäure ist ein Gegengift des starken Spiritus.

Beim verdorbenen Magen sind alle Mittel, die den Magen stärken sollen, so lange höchst nachtheilig, als die durch Quantität und Qualität dem Magen schädlich gewordene Masse von Speisen und Getränken noch nicht ausgeleert worden ist, oder sich der Magen noch in einem Zustande von Aufruhr und Gährung befindet (wie z. B. nach einem Rausche). Einige Enthaltfamkeit und Ruhe stärkt hier den Magen am besten. Erst den andern oder dritten Tag darf man durch ein Glas alten Wein, oder bittere Tropfen der geschwächten Verdauung zu Hülfe kommen.

Von den eigentlichen Magenleiden.

Wer nicht aufhört, seinen Magen zu verderben, bekommt endlich einen schwachen Magen, der auch leicht zu verdauende Speisen schwer verarbeitet, oder wohl sie ganz unverdaut in sich liegen läßt, oder durch Erbrechen das Genossene zurückgiebt, auch manche andere Krankheitserscheinungen zur Folge hat.

Indessen muß man zwei ganz verschiedene Arten von Magenleiden unterscheiden.

A. Magenleiden aus zu großer Reizbarkeit.

B. Magenschwäche aus, mit Reizlosigkeit verbundener, Atonie.

Bei letzterer fehlt alle Eßlust, während bei dem ersteren Leiden oft viel Appetit, ja sogar oft wahrer Heißhunger und Gefräßigkeit statt findet; allein 1 bis 2 Stunden nach dem Genuß entsteht in der Magen-egend ein Drücken, Gefühl einer schmerzhaften Schwere, und es werden wohl selbst die Speisen, welche der im Zustande einer krankhaften Empfindlichkeit sich befindende und höchst reizbare Magen nicht verarbeiten kann, mit sehr schmerzhafter Empfindung durch Erbrechen wieder ausgeworfen. Hingegen beim schwachen Magen, wenn er unempfindlich und reizlos ist, fühlt man sich wohl voll in der Herzgrube, aber es ist kein Schmerz dabei, und, wenn die Speise weggebrochen wird, so geschieht es ohne besonderes Würgen und ohne alle Anstrengung.

Tedoch ist es nöthig, diese beiden Arten von Magenleiden noch besonders zu berücksichtigen.

A. Magenleiden aus zu großer Reizbarkeit.

Dieses Leiden steht bald im Zusammenhange mit einer allgemein vermehrten Empfindlichkeit des Körpers, mit einer Zartheit und Reizbarkeit der Constitution, welche der Hypochondrie, Hysterie und den krampfhaften Nervenübeln zum Grunde liegt, und selbst, wenn bei solcher Anlage eine gewisse unverarbeitete Vollständigkeit statt findet, die gichtischen Leiden hervorruft; bald ist von wahrer Vollblütigkeit, die eine örtliche Reizung des Magens von Blutanhäufung zur Folge hat, solche Magenempfindlichkeit abhängig. Aber in dem Magen wird vorzüglich die Reizbarkeit durch ein üppiges, wüstes Leben gesteigert. Personen, die zu viel der sinnlichen Liebe sich ergeben, die Freuden der Tafel auf eine ausschweifende Art und hitzige Getränke im Uebermaaß genießen, die Nächte dem Schlaf entziehen, ihr Gemüth in ungestümen Leidenschaften herumtummeln, oder durch Sorgen, Kummer, stilles Hinbrüten geistig erstarren, bekommen einen reizbaren, schwachen Magen. Aber auch andere Störungen der Gesundheit, Erkältungen der Füße, unterdrückter oder nach innen geworfener Kräfte, monatlicher Blutfluß u. s. w. *), erregen leicht dieses Magenübel, das mit Leibesverstopfung, herumziehenden Gliederschmerzen und Schlaflosigkeit verbun-

*) Auch der Mißbrauch auflösender, abführender, selbst auch der stärkenden Arzneien erregt dieses Uebel; denn der Speisecanal ist an sich schon ein sehr empfindliches Organ; wer es ohne Zweck reizt, anspannt, zusammenzieht, oder durch steten Säfte-Zu- und Abfluß erschläfft, vermehrt seine entzündliche Stimmung, schwächt seine eigentliche Kraft.

den ist. Mit großer Bangigkeit und Magenkrämpfen entsteht auch wohl Ausbrechen der Speise mit vielem Wasser. Wenn die Dhnmacht des Magens, die Speise ganz zu verarbeiten, eine Folge von irritabler Schwäche ist, so erfolgt eine saure Gährung des Speisebreies, Magensäure, Sodbrennen (ohne durch den Genuß zu vieler sauren, fetten Nahrungsmittel zufällig erregt zu seyn) quälen den Kranken. Daß dabei eine allgemeine Kraftabnahme des Körpers (Abgespanntheit, Mattigkeit, Trägheit) und Mißmuth der Seele nicht fehlen könne, ergibt sich von selbst.

1) Magensäure.

Nicht jeder irritable schwache Magen macht die Beschwerden, daß die ganze Verdauung sich gleichsam auf saure Gährung des Genossenen beschränkt. Aber, wenn einmal in einem Körper ein zu wenig substantiöses, zur Auflösung und Säuerung hinneigendes Blut umkreist (was sich aus einem blassen Ansehen, schlaffen Muskelfasern, schwachen Kräften ergibt), so liegt in dem Magensaft noch ein besonderes säuerliches Wesen, welches Ursache ist, daß nicht nur nach dem zu reichlichen Genuß von Gemüsen, Obstsorten, sauren Weinen, Punsch, fetten Dingen, sondern auch von ganz unschuldigen Dingen ein Sodbrennen, saures Aufstoßen aus dem Munde, Magenkrampf entsteht. Der Kranke leidet an Säure (er mag genießen was er will), an widernatürlich vermehrter krankhafter Eßlust*), und hat dabei eine höchst unbehagliche zu-

*) Richter, specielle Therapie, 4. Band, S. 26.

sammenziehende Empfindung in der Herzgrube, und nur, wenn es ihm aufstößt, und er viel scharfe, saure Feuchtigkeit auswürgt, fühlt er sich erleichtert.

2) Das Sodbrennen.

Dieses ist eigentlich ein vom Kranken am obern Magenmunde*) empfundenenes Brennen, wobei ihm oft zu Muthe ist, als ob ein heißer Dunst aus dem Magen in die Höhe steige; ein klares Wasser läuft im Munde zusammen, und zuweilen wird eine sehr scharfe ranzige, saure Materie ausgewürgt, die ohne alle Uebelkeit unter dem Gefühle eines starken Aufstoßens in den Mund heraufsteigt. Freilich sind Diätfehler (zumal wenn man nicht einen ganz kräftigen Magen hat) oft schuld. Fette Dinge, Pfannkuchen sind doch oft eine zu starke Aufgabe selbst für einen guten Magen, erregen ranziges Aufstoßen, so wie zu vieler Milchgenuß, säuerliche Obstarten saures Aufstoßen zur Folge haben. Allein, wo der Magen irritabel schwach ist (besonders bei Schwängern, Sictischen u. s. w.), da ist Sodbrennen auch ohne ein solches Versehen ein gewöhnlicher Zufall.

3) Der Magenkrampf.

Dieser ist nicht bloß eine Folge der irritablen Schwäche des Magens, sondern entsteht auch (zumal bei schwächlichen Körpern) als häufige Folge von Erkältung der Füße. Oft entspringt er vom wahren entzündlichen Blutreiz der den Magen selbst oder die

*) Richter i. a. B. S. 45.

benachbarten Organe, besonders Leber, Gallenblase u. s. w., in gefährliche Spannung versetzt, so daß er dann durch heftige Affecte, Zorn, Aerger, (insofern diese die Galle sehr in Bewegung setzen, ihr mehr Schärfe geben, und sie selbst in den Magen einströmen lassen) erregt wird. Im gelinderen Grade äußert sich dieses Uebel nur dadurch, daß der Kranke zu Zeiten ein paar Stunden an einer Stelle des Magens einen drückenden Schmerz empfindet. Allein meistens gewinnt der Zufall bald mehr an Heftigkeit. Unter heftigem Würgen, wahrer Herzensangst, Brust- und Rückenschmerzen, scheint es, als ob der ganze Magen von heftigem Krampfe zusammengezogen würde; der Mensch verliert, mit starkem Zittern, kaltem Schweiß, ganz das Bewußtseyn. Freilich geht der Zufall bald vorüber, ohne daß er an sich lebensgefährlich wäre; aber der einmal so empfindlich gewordene Magen wird (selbst ohne bemerkbaren äußern Anlaß) oft und unvermuthet mit Rückfällen bedroht.

Eine andere sehr lästige Folge des Magenleidens aus zu großer Reizbarkeit ist

4) das Erbrechen.

So mannichfaltig auch die Ursachen sind, die eine krankhafte Empfindlichkeit des Magens erzeugen (als z. B. Unordnungen in der Diät, Schwelgerei, Erkältungen, zurückgetriebene Schweiß, zurückgetretenes Podagra, Hämorrhoidalleiden, Schwangerschaft, oder auch bloß eine gewisse Ueberfüllung der Unterleibsorgane mit Blut, bei welcher die monatliche Blutausleerung nicht zu Stande kommen kann), so haben

sie doch alle meistens die Folge, der Magen immer nicht nur geneigt ist, seinen Speiseinhalt, den er nicht fassen kann, zurückzuwerfen (durch Erbrechen), sondern daß auch häufig bei nüchternem Magen, wo nur ein geschmackloses Wasser und etwas bitterer oder saurer Schleim hinausgepreßt werden kann (ein Zufall, woran besonders Schwelger leiden), ein qualvolles Erbrechen entsteht. Wer eine zarte Constitution, ein hysterisch reizbares Nervensystem hat, wird (da der mit so vielen Nerven versehene Magen an dieser irritablen Stimmung hauptsächlich Theil nimmt) schon bei einer geringen Erkältung der Füße, bei der leisesten Gemüthsbewegung, bei an sich nicht erheblichem Diätfehler, bei der Körpererschütterung im Fahren, Schaukeln, Fahren auf dem Wasser, sich erbrechen. Eben so oft ist aber Blutanhäufung im Magen Ursache eines solchen Erbrechens, da der Reiz des Bluts, das hier hauptsächlich den Magen bedrängt, ihn in eine fast entzündliche Spannung versetzt (z. B. bei Gehirnentzündung, beim zurückgetretenen Podagra oder durch Hämorrhoidalandrang, oft auch in der Schwangerschaft). Wo aber Schwelgerei Ursache ist, da befällt das Erbrechen den Wüßling hauptsächlich in den Morgenstunden nüchtern. Endlich ist

Unruhiger Schlaf, Schlaflosigkeit und Stuhlverstopfung unausbleibliche Folge dieses Magenleidens. Insofern nämlich eine solche Stimmung des Magens ihn gleichsam nicht zur Ruhe kommen läßt, fast ununterbrochen der Verdauungsproceß begonnen, aber nie vollendet wird, so bleibt dieses Organ unaufhörlich der Mittelpunkt aller Le-

bensbewegungen. Bei Nacht soll ein vermehrter Eintritt der Säfte in die Gehirngefäße einen, den Schlaf zur Folge habenden Druck auf das Gehirnmark machen. Dazu gehört aber, daß der Lebensproceß im Magen nur wenig oder gar nicht hervorstecht. Aber hier drängt sich Blut und Nervenäther zum Magen; das frei gewordene Gehirn kann nicht in jene Betäubung verfallen, die der Schlaf erfordert. — Um deshalb ist auch der Leib gewöhnlich verstopft. Der Magen zieht sich nicht gehörig zusammen, um seinen Inhalt nach unten zu werfen; er wirkt mehr nach oben zu (daher der Ekel die Neigung zum Erbrechen), der ganze Darmcanal folgt nun dieser umgekehrten Richtung (dem *motus antiperistalticus*).

Was hat man bei diesen Magenleiden von vermehrter Reizbarkeit zu thun? Wie kann man sie heben, wie die Folgen derselben beseitigen?
Allgemeine Regeln:

1) Man verbanne den schädlichen Irrthum, als ob man es an und für sich mit einem schwachen Magen hier zu thun habe (weil er nicht verdaue), und daß man daher durch sogenannte stärkende Magenmittel der gestörten Verdauung zu Hülfe kommen müsse. Umgekehrt! Ein solcher Magen verträgt bei dem Zustande von gesteigerter Empfindlichkeit, in welchem er sich befindet, nicht einmal die Reize, die ein gesunder Magen erfordert — sie sind ihm Gifte; darum wirft er sie (durch Erbrechen) zurück; und man wollte hier noch stärken, zusammenziehen, erhitzen?

2) Auf der andern Seite denke man auch nicht blos an im Magen angehäuften Unreinigkeiten, als Ursache

der schlechten Verdauung, und Schwäche den Magen nicht mit Brechmitteln. Denn diese vermehren hier am öftersten die Empfindlichkeit des Magens, verschlechtern daher die Verdauung statt sie zu verbessern.

3) Man unterscheide jedoch, ob die Magenempfindlichkeit von einer allgemein erhöhten Nervenreizbarkeit, wegen zarter, schwächerer Constitution, abhängt, oder ob zu große Vollblütigkeit und Anhäufung des Bluts im Magen statt findet; und im letzteren Falle hat man wieder zu berücksichtigen, ob besondere entzündliche Krankheitszufälle dem Magenleiden vorausgingen oder nicht.

4) Man forsche sehr nach den äußern zufälligen Verhältnissen, welche die krankhafte Empfindlichkeit des Magens veranlassen konnten.

a) Ob sie von öfterer Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken abhängt, durch anhaltende Unmäßigkeit geistiger Getränke verschuldet sey. Hier ändere man die Diät, suche die Angewöhnung an hitziges Getränk nach und nach zu bannen*), auch in der Wahl und Quantität der Speisen behutsame Veränderungen zu machen, selbst in dem Falle, daß man

*) Ja nicht zu plötzlich. Denn solche Reize können nun der Natur so nothwendig geworden seyn, daß ihre plötzliche Entziehung höchst gefährlich werden kann. Aber allmähliche Verminderung, Umtauschen des Reizes; z. B. statt des rothen Weins erst noch eben so viel weißen zu trinken, statt des Branntweins starken Kaffee zu trinken, diesen wieder mit Thee zu vertauschen u. s. w. So gewinnt man viel, daß man die Natur lehrt, ohne Angewöhnung zu bestehen.

an sich nichts darin verschuldet hätte, sondern der Magen durch andere Ursachen so reizbar empfindlich geworden wäre. Vegetabilien, Gemüse, zumal Kohlarten, Hülsenfrüchte und andere blähende Sachen, fette Speisen und solche, die eine zu harte Consistenz haben, sind besonders zu vermeiden. Leichte, besonders gebratene Speisen bekommen am besten. Flüssige, warme Nahrungsmittel (Brühsuppen) passen weniger für einen solchen Magen, als kaltes trocknes Fleisch (kalter Braten). Man esse täglich zu bestimmten Stunden etwas, aber doch öfterer als bei gesundem Magen; jedoch nicht zu viel auf einmal, damit es der franke Magen verarbeiten kann.

Nun kommt es aber wieder darauf an, ob entzündliche Anlage dem Magenleiden zum Grunde liege, oder ob es mit Schwäche verbunden ist. Im ersten Falle müssen alle Reize (alle Gewürze, Wein, jedes warme, erhitze Getränk, Kaffee u. s. w.) vermieden werden. Hier ist bloßes kaltes Wasser, allein oder stark mit Zucker versüßt, oft das beste Heilmittel. In solchen Fällen minderte der Genuß des Gefrorenen plötzlich selbst den stärksten Magenkrampf. Man schlug in kaltes Wasser getauchte Tücher mit gutem Erfolg über den Leib. Man beruhigt durch das sogenannte Hallersche Sauer (20 — 40 Tropfen davon in ein Glas Wasser). Auch Buttermilch, Molken, bekommt hier äußerst gut; auch Kürbissuppe. Wenn aber im Gegentheil das Individuum schwächlich und zur Säure geneigt ist, dann muß das Verhalten verschieden seyn. Hier ist ein Glas alter Wein, der keine Säure hat, aber nur sehr mäßig erlaubt. Man ver-

melde zwar, viel warm zu trinken; aber eine Tasse guter Kaffee bekommt doch gut. Kaltes Wasser, Bier u. s. w. verträgt der Magen hier nicht. Schleimigte Dinge, Gries, Nudeln, Gräupchen im Wasser gekocht, stumpfen die Magenempfindlichkeit etwas ab. Aber alle Milchspeisen werden gar nicht verdaut. Auch gar kein fettes Fleisch.

b) Ferner untersuche man, ob sonst ein schädliches Verhältniß die Magenempfindlichkeit fördere. Statt der feuchten Thalluft, dumpfiger niedriger Wohnung, suche man die freie Bergluft und sonnigen Aufenthalt. Man fliehe das Studentenleben, bewege sich oft im Freien (bei trockner Luft) zu Fuße, zu Wagen; aber das Reiten wirkt oft vorzüglich wohlthätig (nur daß man drei Stunden lang nach der Hauptmahlzeit die Ruhe wähle); die sinnliche Liebe darf nur höchst selten genossen werden, sobald Schwächlichkeit der Constitution die Grundlage der Krankheit ist. Aber auch das Gemüth halte man im Saume. Zu vieles Denken (zumal des Nachts), Affecten und Leidenschaften (Zorn, Aerger, Neid, Eifersucht, Betrübniß, Kummer u.) zerstören so recht eigentlich die Kraft des Magens, erhöhen seine Reizbarkeit, vorzüglich die niederdrückenden Gemüthsbewegungen. Säuglinge, die eine saure Mutter- oder Ammenmilch bekamen, müssen entwöhnt werden, aber nicht bloße Thiermilch an der ersteren Stelle bekommen, da Kuhmilch, wenn bei einem Kinde schon Neigung zur Säure vorhanden ist, noch weniger paßt. Schwangere werden weniger am Magen leiden, wenn sie die hitzige Diät, Kaffee, Wein, vieles Fleischessen u. s. w. vermeiden, und viel

Wasser trinken, Obst essen, überhaupt höchst einfach leben, aber um so mehr die freie frische Luft suchen. *)

Wer sich wegen leichter Bekleidung, besonders die Füße, oft erkältete, daß dadurch die Empfindlichkeit des Magens sich entwickelt, nehme Fußbäder mit Senf (jedesmal 4 — 8 Loth Senfpulver ins heiße Wasser geschüttet). Wer einen vielleicht erblichen stinkenden Fußschweiß unterdrückt hatte, lege des Nachts Wachstaffetsohlen an, stecke die Füße oft in einen Sack, der mit frischem warmen Malz angefüllt ist. Man kleide sich wärmer. Bei hämorrhoidalischer Vollblütigkeit, oder sonst entzündlicher Anlage, nehme man zu Zeiten, Abends und früh, von folgendem Abführmittel:

Rp. elect. lenitiv. Unc. I.
decoct. gramin. Unc. IV.

*) Man glaubt fälschlich noch immer, daß Schwangere sich recht stark nähren müßten, weil die Frucht viel Säfte ihnen entzöge. Irrig, denn 1) das Ausenbleiben der Regeln hält mehr Säfte im Körper zurück, als die Frucht verbraucht; — 2) die Säfte der Schwangern nehmen in dieser Zeit durch den großen Bildungsproceß der nach der Empfängniß beginnt, eine fast entzündlich gesteigerte Bildungsfähigkeit an, d. h. sie werden substantiöser, hitziger, kräftiger. Daher das Erbrechen der Schwangern nicht krampfhaft ist, sondern vom Blutreiz abhängt, also durch kühlende Diät (nur darf sie nicht zu stark abführen), oft auch selbst durch Aderlaß gehoben oder doch vermindert werden kann, eben so, wie der häufige trockene Husten, der oft von Reizung zur Lungenentzündung herrührt.

acid. tartar gr. VI.

syr. Cich. cum rheo dr. VI.

Jedesmal zwei Eßlöffel.

Die wichtigeren Folgen der krankhaften Magenreizbarkeit sind noch besonders zu berücksichtigen.

1) Die Säure im Magen. Wo diese vorherrscht, da ist auch die Magenempfindlichkeit mit Schwäche verbunden. Dennoch darf man bei Kindern hier Abführmittel geben; nicht so bei Erwachsenen. Hier muß man zwar die Säure, dann und wann durch ein sie einsaugendes Mittel neutralisiren, aber sich wohl hüten, daß diese Mittel den Magen nicht verderben. Daher taugt die Magnesia nichts. Man nehme lieber, wenn die s. 33. angegebenen Zeichen der Säure sehr vorstehen, folgendes Mittel:

Rp. liquor kal. carbon.

Tinct. rhei. Darel. ana Unc. β .

aqu. menth. piper. Unc. III.

Täglich einigemal einen Theelöffel zu nehmen.

Jedoch das wesentliche bleibt doch die irritable Schwäche des Magens, als Ursache der Säure, wegen folgende Pillen von erfahrenen Aerzten empfohlen worden sind.

Rp. gumm. als. foet. — fell. taur. insp. ana.

dr. II. pulv. rad. rhei dr. I β m f. pill:

gr. II. d. S. täglich 2 — 3 mal 8 — 12 St.

zu nehmen.

Dann und wann suche man durch ein bitteres Mittel, so weit es der empfindliche Magen verträgt (etwa ein halbes Loth Quassia mit einem halben Pfund

Kalkwasser infundirt, täglich zweimal eine halbe Tasse) den Magen zu stärken.

Da das Sodbrennen meistens von der Magensäure herrührt, so bedarf es keiner besonderen Regeln. Als Hausmittel wird der Genuß einer ganzen Eichel, das Kauen von etwas Muskatennuß*) empfohlen. Ist das Aufstossen mehr ranzig als sauer, so nützt der Genuß einiger geschälten Mandeln, oder noch besser ein Gläschen guter Brantwein. Wo aber der Geschmack ganz fauligt ist, verbunden mit dem Abgang von fauligt-sinkenden Blähungen, drückendem Kopfschmerz, gelblich belegter Zunge, Angst in der Herzgrube, vielem Ekel und Neigung zum Erbrechen, da findet gleichsam ein zu gereizter hitziger Zustand des Magens statt, der faulige Gährung der Speisen erregt. Hier sehnt sich der Kranke nach säuerlichen Dingen, die hier das wahre Heilmittel sind, z. B. der Weinessig, selbst Zuckerwasser passet hier. Man nehme das Hallersche Sauer (20 — 40 Tropfen in einem Glas Wasser). Hier tritt leicht jener schon erwähnte Heißhunger ein, dem man mit vielem kühlen, säuerlichen Getränk am besten begegnet; wäre aber Säure Ursache, so nützen starker Kaffee und die obigen Mittel.

In Hinsicht des vielen Ekels und häufigen Erbrechen's sind, sobald man weiß, daß es eine Folge der widernatürlichen Empfindlichkeit des Magens ist**)

*) Richter i. a. B. S. 45 — 46.

**) In solchem Falle fehlen nämlich nicht die Zeichen einer allgemein erhöhten Reizbarkeit des Körpers, öftere

(wie z. B. bei Schmelgern es oft der Fall ist), weder Brechmittel, noch stärkende Mittel zu nehmen, sondern man wirke nur auf die eben angeführte Art der Magenreizbarkeit entgegen. Man lege einen Brei von Brodkrumen mit vielem Gewürznelkenpulver, oder das aromatische Magenpflaster, auf die Magenegend, oder ein Spanischfliegenpflaster aufs Rückgrat, an der dem Magen gerade entgegengesetzten Stelle. Schwangere vermeiden alle hitzige Speisen und Getränke, genießen lieber gutes Obst, viel Salat; hysterische, hypochondrische Personen haben dasselbe zu beachten, und finden in dem angeführten Hallerschen Sauer ihre Hilfe. Außerdem:

Rp. pulv. rad. Ipecac. gr. I. sacch. lact. dr. β m. f. pulv. div. in VI part. d. S. täglich 4mal ein Stück mit Wasser. —

Jedoch müssen wir noch die fire Luft hier erwähnen, die in dem sogenannten Brausepulver sich entbindet, und wohlthätig wirkt.

Rp. natr. carbon. dr. II. crem. tart. dr. VI. sacch. alb. dr. β.

Man nimmt jedesmal einen Theelöffel. Oder man trinkt schnell ein Glas Selterser Wasser mit Zucker und etwas Citronensaft während des Aufbrausens.

Wo hingegen der Magenkrampf die peinlichste Folge der zu großen Empfindlichkeit des Magens ist,

Schwindel mit Neigung zu Ohnmachten; man hat oft Magenkrämpfe; leichte Gemüthsbewegungen, etwas hitzige Speisen erregen solches Erbrechen, bei dem nur helles geschmackloses Wasser ausgeleert wird.

da kann das Einströmen von Galle im Magen (nach heftigem Neger) Anlaß geben; auch hier nützt das eben genannte Brausepulver. Für den ersten Augenblick paßt Thee mit Citronensaft und Zucker. Wo Erkältung Ursache*) ist, lege man auch auf die Magenegend das aromatische Magenpflaster, trinke Hollunderthee, um die Ausdünstung zu befördern, nehme ein Fußbad mit Senfpulver. Wo eine Aufblähung des Unterleibes (Blähungen) Schuld ist, indem der Kranke sich vergeblich bestrebt, die Ructus von sich zu geben, dann ist ein Klystier von sinkendem Asant das Hauptmittel (Rp. infus. Chamom. Unc. VI. adde als. foet. cum vitell. ovor subact dr. II.) Außerdem eine Tasse Pfeffermünzthee.

Der Magenkrampf**) hysterischer, hypochondrischer Personen, der einige Stunden nach der Mahlzeit mit heftigen Schmerzen, großer Angst, übersteigender Hitze entsteht, und theils durch Gemüthsaffecten, so wie durch saure Speisen, theils durch starke körperliche Bewegung hervorgerufen, durch horizontale zusammengekrümmte Lage gelindert wird, erfordert, daß man sogleich etwas Stärkendes, Kräftiges genieße. Als Hausmittel empfiehlt man: Abends 5 — 12 weiße Pfefferkörner zu verschlingen, kaltes Bähnen der Magenegend und des Rückens, das Tragen eines Kaninchensells auf der bloßen Herz-

*) Richter l. a. B. S. 82.

**) Hufelands Journal B. 4. St. 1, S. 185.

grube. Pfeffermünzkraut in Thee, der Pyramonter Brunnen, zu einigen Gläsern Vormittags und Nachmittags getrunken, wirkt heilsam. Bei allen Arten des Magenkrampfes hüte man sich sehr vor Erkältungen, vor Gemüthsbewegungen und Unordnungen in der Lebensart. Man suche zwar die freie Luft so oft als möglich zu genießen, aber vermeide starke Körperanstrengungen, zumal bald nach der Mahlzeit. Auch heiße Stuben, der Genuß vom blähenden Gemüse, öfteres Laxiren, oder der Gebrauch von zu hitzigen zusammenziehenden Tropfen, vermehren das Uebel so, daß endlich jene Atonie des Magens daraus erwächst, welche eigentlich stärkende Mittel erheischt.

Hier müssen wir noch, als hierher gehörig, eines empfindlichen Magenleidens gedenken, wo man bald nach der Mahlzeit eine gewisse Beängstigung fühlt, die von einer aus den Speisen entwickelten elastischgasartigen Luft entsteht, von der sich der Magen nicht befreien kann. Die Ursache ist, daß man bei solcher Empfindlichkeit des Magens Speisen genos, die Gährung in ihm erregen. In der Nacht ist nun der Zufall am empfindlichsten, erregt Schwindel, Herzklopfen, Zittern, bis man das Bette verläßt, wo dann das Gas leichter durch den Mund mit Geräusch ausgeht. Hier ist das Daubentonsche Mittel:

Rp. chocolad. opt. Unc. I. terendo in mortario adde pulv. rad. ipecac. dr. I. m. f. pasta, ex qua forment. tabul. 60 d. S. täglich zweimal, jedesmal 2 Stück,

von vorzüglichem Nutzen. Auch empfiehlt man bei solcher Schlaflosigkeit von Magenauflähung die

Hopfenessenz, früh und Abends einen Theelöffel. Ist aber von zu vielem Genuß gährender Getränke eine Einsperrung der firen Luft im Magen erfolgt (auch beim Rausch von Doppelbier, saurem Weine), da nehme man Aether nitricus auf Zucker, 5 bis 8 Tropfen; es entsteht Kälte, der Dunst entweicht.

B) Magenleiden aus Atonie und Reizlosigkeit.

Der eigentlich schwache Magen, weil es ihm an Empfindlichkeit und Kraft zugleich gebricht, verdaut viele Nahrungsstoffe gar nicht, d. i. solche, die als schwerverdaulich und ohne alle reizende Beimischungen genossen werden, in welchem Falle das Genossene ohne alles Würgen wieder ausgebrochen wird, — oder er verdaut die Speisen zwar, aber nur unvollkommen, so daß sie in Verbindung mit den, in ihm selbst erzeugten Säften, die gleichfalls von schlechter Beschaffenheit sind, einen rohen schleimigen Ueberzug seiner Häute hervorbringen, der als solcher oft lange hängen bleibt, und durch solche Stockung zum Theil verdirbt, zum Theil als ausgearteter Speisefast in den Darmschlauch zur weitem Verarbeitung hinabtritt. Endlich kann auch der Fall noch schlimmer seyn. Der größere Theil des Genossenen geht, weil der Magen es durchaus nicht verarbeitet, in eine völlige Zersezung und faulichte Verderbniß über. Daher jenes Erbrechen mancher ältlichen oder hochbejahrten Personen, die dem Trunke oder der Schwelgerei ergeben waren. Ohne allen Schmerz springt am frühen Morgen, nachdem ein höchst stinkendes Ausstoßen vor-

ausging, eine etwas säuerliche, schleimige, ganz dünnflüssige Feuchtigkeit in großer Menge hervor, und in kurzem erfolgt, aus Mangel an Ernährung, der Tod. *)

Hierher gehört auch das anfangs willkürlich bewirkte Wiederkauen, das aber allmählig der Natur zur Gewohnheit wird. Das Genossene kommt einige Stunden darauf unter Aufstoßen in den Mund zurück, und wird ausgespöen, oder wieder verschluckt. Immer wird eine unordentliche, sehr langsame und gehemmte Verdauung und eine allmähliche Abzehrung des Kranken Folge seyn. Da doch nicht sowohl kräftige Kost, als mehr der Genuß von schwerverdaulichen, blähenden Gemüsen u. s. w. diesen Zufall hervorbringt, so vermeide man letztere, genieße Fleisch, trinke oft ein Glas alten Wein, bediene sich der Gewürze, kauge gut, halte die aus dem Magen aufsteigenden Blähungen möglichst zurück. **)

Beim sogenannten Wasserspucken wird eine klare Feuchtigkeit nach vorausgegangenem heftigen Leidschmerze, meistens Nachmittags, unter Beklemmung und Mißlaune weggebrochen. Der Anfall dauert $\frac{1}{4}$ bis 2 Stunden. Uebertriebener Kartoffelgenuß soll zuweilen Ursache seyn. Wo einmal diese Magenschwäche da ist (welche in einem übermäßigen Ausströmen von dünnem Magensaft aus den erschlafften Magengefäßen besteht), da machen besonders säuerliche Speisen

*) Franks Epitome. Tom. V. §. 666.

**) Richter i. a. B. S. 68.

den Anfall ärger. Außerlich findet man die Magen-
gegend angeschwollen. Immer gingen in frühern Jah-
ren Magenkrämpfe voraus; aber Leibesverstopfung und
Abmagerung sind Begleiter des Uebels.

Die Atonie des Magens zeigt sich überhaupt auch
bei dem Schleimfluß, d. h. demjenigen Magen-
übel, wo wegen völliger Erschlaffung der Schleim-
drüsen, die im gesunden Zustande nur wenig Schleim
erzeugen, diese einen dünnflüssigen, geruchlosen, mil-
den, weißgrauen Schleim in solcher Menge aus sich
abgeben, daß er zuweilen in der Quantität mehrerer
Eßffel ausgebrochen wird. In andern Fällen ist blos
leeres Aufstossen, aber die Magenenge aufgetrieben,
die Zunge unrein, schleimig belegt, fader, schleimig-
seifenartiger Geschmack, gar kein Appetit. Das Uebel
wird durch feuchte, kalte Luft verschlimmert. Dabei
ist Neigung zu Blähungen, bleiches Ansehen mit
bläulichten Ringen unter den Augen, die Lebenswär-
me sichtlich vermindert, ein gewisses Frösteln, große
Trägheit, Neigung zum Schlaf.

Wodurch entsteht solche Magenschwäche und Atonie?

1) Es giebt dazu eine gewisse Körperanlage. Wo
sich ein schwaches gedunsenes Wesen, Merkmale der
Unkräftigkeit und schwachen Reizbarkeit bei einem In-
dividuo schon von Jugend auf vorfindet, der Leib
immer hart und gespannt, unordentlicher Stuhlgang
ist, schwache Geistesfähigkeiten u. s. w., da wird
immer leicht die Verdauung auch in allen ihren ver-
schiedenen Stufen mangelhaft seyn.

2) Erworben wird aber auch solche Magenschwäche
durch fehlerhafte Lebensart, z. B. vieles Stubenleben

(besonders beim vielen Sitzen), anhaltende Einwirkung einer feuchten, kalten, nebeligen Witterung, Aufenthalt in niedrigen, dunkeln, unreinlichen Wohnungen, in überfüllten Häusern, sumpfigen Thälern, durch niederdrückende Leidenschaften, Kummer, Furcht u. s. w., Ausschweifungen in der Liebe oder anderen anhaltenden Säfteverlust (viele Diarrhöen), endlich Fehler in der Diät: den vielen Genuß verdorbener, mehligter, schleimiger, fettiger, öligter Speisen, Hülsenfrüchte, grober Fische, bei gleichzeitigem Mangel der nothwendigen Gewürze, des Weins; vorzüglich manche Weißbiere thun hier Schaden.

Wie hat man sich bei der Atonie des Magens zu verhalten?

1) Man ändere die Lebensart, suche durch Einflüsse, die den auf voriger Seite angeführten entgegengesetzt sind, die Energie des Magens zu wecken. Hochgelegene sonnige Wohnung, viele Bewegung in freier Luft, Gemüthsheiterkeit sind die Grundlage. Man vertausche die grobe, schwer verdauliche Kost mit Fleischspeisen (besonders gebratenen), lebe sehr ordentlich, sey enthaltsam in der Liebe, schlafe lange genug, halte Magen und Füße gehörig warm, vermeide alles, was Durchfall erregt, sowohl in der Diät, als Kleidung. Denn Durchfälle sind hier verberblich, reiben den Rest der Kraft vollends auf. Darum kein Bier, kein Obst, keine Milch, nichts Gährendes, Blähendes. Auch alles erschlassende warme Getränk und dünne Suppen sind zu vermeiden.

2) Man suche durch passende Reizmittel, als Zusätze zu den Speisen (Gewürze aller Art), dem Magen zu

Hülfe zu kommen. Denn hier ist Anfeuerung nöthig, um die Contractionskraft des erschlafften Organs zu steigern, den Magensaft zu beleben, der Verschleimung abzuwehren. Daher nach jeder Hauptmahlzeit ein Glas guten Wein, der keine Säure hat (Medoc, Burgunder), oder einige Schlucke Pomeranzenbranntwein. Zimmt, Muskatennüsse sind gute Magenreize; die vorzüglichsten aber sind Ingber, Pfeffer und Senf; man nehme täglich zweimal einen Theelöffel voll eingemachten Senf in einer Tasse Fleischbrühe.

Von den Unordnungen in Hinsicht der Darmverbauung.

1) Von der Stuhlverstopfung.

Es ist ein täglicher Abgang des Excrements zur Erhaltung der Gesundheit naturgemäß, aber nicht unumgänglich nothwendig. Jedoch ein längeres Zurückhalten wird immer, sobald es nicht durch eine lange Gewohnheit, zumal bei kräftigen Individuen, gleichsam ausnahmweise hergebracht ist, unzulässig und schädlich. Indessen kommt viel auf Jahreszeit, Diät und ganze Lebensweise an, ob Jemand seltenen oder öfteren, härteren oder weicheren Stuhlgang haben kann. Man ist hartleibig und hat seltenen Stuhlgang:

1) im Sommer, weil hier die Haut stark ausdünstet, also auch im heißen Klima. *) 2) Bei schwerer

*) Kräftige Subjecte dünsten stärker aus, als schwächliche; erstere sind mehr zur Hartleibigkeit, letztere zum Durchfall geneigt.

Arbeit, starker Körperanstrengung. 3) Beim häufigen Genuß geistiger und warmer Getränke, theils, weil dadurch der Körper stark schwitzt, also das Blut verdickt wird, theils weil das geistige Getränk die innern Schleimhäute des Magens und Darmcanals zusammenzieht und austrocknet. Wer zu wenig kaltes Wasser trinkt, wird auch wegen Verdickung des Bluts hartleibig. 4) Bei zu vielem Genuß von Fleisch (oder auch von manchen festen Speisen, wenn darauf gar nicht getrunken wird); oder von mehllhaltigen Samen und Wurzeln entsteht Trockenheit im Darmcanale, Hartleibigkeit*), während säuerliche, zuckerhaltige Gemüse, wenn man sie fast ausschließlich genießt, weicheleibig machen. Wer gleich nach einer starken Mahlzeit den Körper in eine zu lebhaftige Bewegung versetzt, entzieht den Verdauungsorganen flüssige Theile, deren Abgang Hartleibigkeit zur Folge hat.

Stuhlverstopfung, als Krankheitszustand.

Sie ist entweder Folge einer zu heftigen (entzündlichen oder krampfhaften) Zusammenziehung des Darmcanals, oder entsteht aus zu großer Erschlaffung desselben.**). Da die Ursache der Hartleibigkeit öfte-

*) Der ausschließliche, oder zu häufige Genuß von kalten Speisen, vieles gebratenes geräuchertes Fleisch, Backwerk macht hartleibig; gekochtes Fleisch (zumal Kalbfleisch), vieles Suppenessen, alles Obst, hat häufigen und dünnen Stuhlgang zur Folge.

**) Wo Brucheinkeimung oder sonstige organische Verschließungen des Darmcanals, z. B. des Mastdarms,

rer in dem Mastdarme selbst liegt, dessen Atonie und Erschlaffung (welche durch den Mißbrauch warmer Clystiere nicht selten veranlaßt wird) den Stuhl zurückhält, so nützen besonders hier auch kühle Clystiere (von mäßiger Temperatur, aber nur in geringer Portion eingespritzt); sie geben den Gedärmen Ton und Spannkraft wieder. Durch diese Clystiere erhält die Schleimhaut aufs neue die Fähigkeit, die, den Durchgang des Uraths befördernde Flüssigkeit abzusondern.

Stuhlverstopfung ohne alle entzündliche Ursache bei starken kräftigen Personen, die aber durch eine Angewöhnung an eine derbe schwere Kost bei einer sitzenden Lebensart eine Anhäufung von verhärteten Excrementen im Darmcanale (schleimigte Veressenheiten) sich zuziehen*), erfordern zuweilen recht starke Abführun-

Stuhlverstopfung erregen, ist der Fall verwickelter Krankheitsverhältnisse, die hier nicht erörtert werden können.

*) Die Stuhlverstopfung durch verhärtete Excremente kommt sehr häufig vor, zumal im hohen Alter und bei sitzender Lebensart, wenn a) harte, trockne, derbe, rohe Speisen immer genossen werden, während man dabei zu wenig trinkt und die Bewegung vernachlässigt; b) wenn zumal fremde nicht zu verbauende Körper verschluckt werden, z. B. die Knochen kleiner Bögeln, die Kerne, Hülsen vieler Früchte. Jede anhaltende Stuhlverstopfung kann und muß aber bald Entzündung, Brand oder Zerreißen der Gedärme nach sich ziehen. Woran erkennt man aber, daß Anhäufung verhärteter Excremente Ursache einer Stuhlverstopfung ist: 1) Es findet vieler Stuhlzwang mit Herabpressen statt. 2) häufiger dünner Abgang mit kleinen Knoten verhärteter Excremente. 3) eigener Schmerz in dem untern Theile des Darmcanals, der beim Bestre-

gen, und zu Zeiten den mehr wöchentlichen Gebrauch des Pöllnaer, Sandfchlüger Bitterwassers; um gleichsam Luft zu machen.

Hartleibigkeit von Hämorrhoidalanlage.

Stuhlverstopfung ist ein gewöhnlicher und schlimmer Gesellschafter aller Hämorrhoidalzufälle, aber auch eine der vornehmsten Quellen der großen Leiden, welche die goldene Ader mit sich bringt. *) Sehr hartnäckig ist zuweilen die hämorrhoidalische Hartleibigkeit. Der Unterleib erscheint hart und schmerzhaft aufgetrieben (und um so mehr, wenn die Person eine abgemagerte, trockne Leibesbeschaffenheit hat). Solche Personen sind dann auch wohl eigentlich leberkrank, werden oft gelbsüchtig, haben oft Magendrücken, Kopfschmerz, Stuhlzwang; daher auch alte Säuser, die meistens leberkrank sind, viele Stuhlverstopfung haben, die verbunden mit Sodbrennen, sauren Ructus und lästigen Blähungen eine der vorzüglichsten Ursachen der qualvollsten Hypochondrie wird. Bei diesem Verhältnisse, wo, wegen einer bedeutenden Starrheit (Zusammenschrumpelung und mangelnder Schleim-

ben, den Roth anzuleeren, sehr heftig wird. 4) eigene sieberhafte Abspannung. 5) durch die Verhaltung des Excrements entsteht enorme Ausdehnung und Reizung des Darmcanals.

*) Nur in Folge der Verstopfung werden die Geschwülste im Mastdarne nach außen getrieben und (dem Drucke des Schließmuskels preisgegeben) gewaltsam ausgedehnt, von einander entfernt, was zu innern Vereiterungen Gelegenheit giebt.

secretion) im Darmcanale*), die peristaltische Bewegung desselben stockt, und dadurch der Koth zurückgehalten wird und immer mehr verhärtet, vermeide der Kranke Alles, was die Hautausdünstung und die Thätigkeit der auffaugenden Gefäße vermehrt (z. B. Schweiß erregende heftige und ungewohnte Anstrengungen, zu heiße Stuben, zu warme Umkleidung, warme Bäder, innerlich hitzige Speisen und Getränke, alle Gewürze, auch Kaffee, viele dünne Suppe, Thee und ähnliche Schweiß treibende Getränke). Ferner müssen saure Speisen mit der größten Sorgfalt vermieden werden, denn bei diesem Zustande findet immer viele Magensäure statt. Eigentlich wäre hier die Milch das rechte Heilmittel, da sie aber innerlich wegen der häufig mit der Verstopfung verbundenen Magensäure nicht vertragen wird, so muß man sie durch Molken, täglich im Sommer $\frac{1}{2}$ — 1 Kanne getrunken, ersetzen, so wie durch häufige Milch- und Molkenclustiere.***) Aber äußerliche Anwendung der Milch nützt hier viel. Man koche erweichende Kräuter in Milch, setze den Topf in den Nachstuhl, daß der Dampf in den Mastdarm des Kranken sich einzieht, oder man schlägt über den Unterleib Lächer, die in die Abkochung der erweichenden Kräuter in Milch eingetaucht sind. Bei heftigem Durste sagt das Seltenerwasser mit $\frac{1}{2}$ Theil zugesetzter abgekochter Milch zu.

*) Eine gewisse Rigidität in einzelner Partie des Dickdarms hat eine Art Unthätigkeit desselben zur Folge.

**) Dem Clystiere aus Milch muß man ein abführendes Seifenclustier immer vorausgehen lassen.

Da indessen doch leicht Atonie des Darmcanals hinzutritt, (zumal bei anhaltender Anwendung der erschlaffenden Heilmethode) wodurch auch wieder, obschon aus einem anderen Grunde, Verstopfung erregt wird, so muß man doch auch abwechselnd ein bittres Mittel und eine gewürzhafte Diät dazwischen treten lassen. *) Leicht wird eine Person dadurch hartleibig, daß sie den Stuhlgang zu lange zurückhält; die einsaugenden Gefäße des Mastdarms sind sehr thätig und Festwerden und Verhärten des Excrements ist Folge, so daß, wenn Jemand früh den gewohnten Stuhlgang zu bewirken vernachlässigt, dieselbe Entleerung, die des Morgens leicht von Statten gegangen wäre, des Abends schwierig und schmerzhaft wird. Die nach dem Mastdarm geformten harten Excremente werden nur mit Anstrengung, Schmerz, vielleicht mit Blutabgang fortgeschafft, so daß, wenn dieß oft geschieht, Stricture und Knoten am Mastdarm **) davon erfolgen. —

*) Zu große Minderung der Reizung, an welche die Schleimdrüsen des Darmcanals schon gewöhnt sind, erzeugt auch unmittelbar Verstopfung; daher schleimige fade Nahrungsmittel, ausschließlich genossen, Hartleibigkeit zur Folge haben, wenn man nicht Gewürze damit verbindet.

**) Wenn unverdauliche harte Knochen, z. B. Knochen von kleinen Vögeln, durch den ganzen Darmcanal gehen, so werden sie doch leicht am sphincter ani aufgehalten. Hier bleiben sie stecken, dringen in die Wände des Darmes hinein, machen heftige Schmerzen, beschwerlichen Stuhlgang. Man sehe davon Entzündungsgeschwülste

Eine furchtbare Krankheit ist die Verstopfung mit Erbrechen.

Hier findet sich an einer Stelle des Darmcanals ein Hinderniß, das die von oben nach unten abwärts gehende peristaltische Bewegung des Darmcanals

entstehen, die in Eiterung übergingen, aus welchen Knochensplitter hervorkamen. Genauere Untersuchung der Beschaffenheit des Mastdarms ist bei jeder hartnäckigen Stuhlverstopfung nöthig, um zu sehen, ob eine Verschließung des Darms z. B. von Contraction der Häute, oder von harter Geschwulst, Hämorrhoidalknoten, angehäufte Darmkoth vorhanden ist. Man hat dann oft mit Instrumenten das zerstückelte Excrement auszuleeren und den Darm zu erweitern. Fernere Leiden des Mastdarms, welche Verstopfung nach sich ziehen, sind 1) Warzen, innerhalb des Randes des Afters, als Folgen einer zu heftigen Reizung an dieser Stelle; die Faeces werden beim Durchgange sehr uneben gebrückt, da eine solche Verengerung allda zugegen ist, der Schmerz beim Stuhlgange ist heftig. 2) Stricture am After; rings um die Oeffnung ragt ein Ring hervor, der Arzt bringt nur mit Mühe einen Finger durch. Dieser Fehler entsteht dadurch, daß bei vieler Hartleibigkeit die Fasern beim Ausgange des Mastdarms gequetscht, gedehnt und entzündet werden, so daß Säfte ausschwißen und den Rand verdicken, verhärten. 3) Stricture des Mastdarms (krankhafte Veränderung der inneren Haut desselben, ebenfalls von starkem Pressen bei Hartleibigkeit leicht entstehend) der Mastdarm wird dadurch so verengert daß mit furchtbarer Flatulenz nur ganz kleiner breitgedrückter Koth mit vieler Anstrengung und nur wenig auf einmal abgeht; dagegen häuft sich der Koth oberhalb in den Gedärmen an; der Bauch ist aufgetrieben. 4) harte (krebsartige) Geschwulst im Mastdarne; mit brennendem

hemmt, so daß vielmehr die entgegengesetzte Bewegung desselben nach oben erzwungen wird. Speisebrei, gallichte Stoffe, Darmsäfte, zuletzt wahrer Darmkoth werden unter furchtbarem Bauchschmerz und dem entsetzlichsten Würzen durch Erbrechen zurückgeworfen, Brucheinklemmung und organische Fehler sind zwar gewöhnliche Ursachen dieses Zufalls; nicht selten aber ist das häufige Verschlucken der Kerne von Pflaumen, Kirschen und anderer Früchte Schuld, die an einer Stelle sich zusammenballen und den Darmschlauch gleichsam verschließen. Ueberhaupt mag es nicht selten vorkommen, daß im Darmanale allmählig sich einzelne verengerte Stellen bilden, in welchen nun besonders blähende Speisen große Angst erregen, und harte fremde Körper sitzen bleiben und zu großen festen Klumpen vereinigt werden. Es kann dadurch schlimme Verstopfung mit qualvollen Drängen und Pressen entstehen, wenn endlich die harte Masse bis zur Deffnung des Mastdarms hinabgedrängt wird, wo sie aber sitzen bleibt. Hier, so wie bei allen

Schmerze wird weniger Koth herausgepreßt, besonders etwas unverdauliche Speise wird oberhalb der krankhaften Stelle aufgehalten, wovon bald bössartige Eiterung entsteht. 5) Eigene Erschlaffung der innern Haut des Mastdarms, über den an der tieferen Stelle des Darms zusammengebrängten Falten desselben wird der Koth aufgehalten; es ist aber dem Kranken, als ob etwas im Mastdarne läge, das entleert werden müsse. 6) Vorfall des Afters, eine Folge jeder Reizung des Mastdarms, die so heftig und anhaltend wirkt, daß er immer weiter hervorgetrieben wird.

Kolikartigen Schmerzen von einem Diätfehler im Essen und Trinken, wird manchmal sehr schnelle Hilfe nöthig, um einer Darmentzündung die mit Brand endigt, so wie einer Zerreißung des Darms (von der übermäßigen Ausdehnung) vorzubeugen. Eiligst muß Stuhlöffnung bewirkt werden, man darf aber nur solche Mittel zur Oeffnung des Leibes wählen, die, ohne zu reizen, doch die verhärtete Masse auflösen, einhüllen und fortschaffen. Innerlich neben vielem Habergrüße zum Getränk darf man nur ein öliges Mittel, so lange der Kolikschmerz heftig ist, nehmen, z. B. einen Eßlöffel voll Baumöl mit eben so viel Mandelsirup, alle $\frac{1}{2}$ Stunden, dabei gestoßnen Leinsaamen zum Clystier, warmer Ueberschlag über den Leib (im schlimmeren Fall selbst ein warmes Bad). So wie der Schmerz nachläßt, kann der Kranke, um den Leib zu reinigen, den Wienertrank nehmen. Bei der Windkolik, die besonders auf den zu reichlichen Genuß blähender Gemüse, des Mostes u. s. w. eintreten kann, entsteht oft furchtbare Angst, wenn der Kranke sich vergeblich bestrebt, die Blähungen nach oben oder unten auszustossen. Der Schaafgarbenthee innerlich und zum Clystier sagt hier am besten zu.

Atonie des Darmeanals als Ursache der Stuhlverstopfung. Dieser stößt das Excrement nicht aus, weil 1) eine Trägheit, Reizlosigkeit und Unempfindlichkeit in den Fasern die peristaltische Bewegung verzögert; wo die Verdauung gut von Statten geht, aber nur der Stuhlabgang sich verzögert. Hier muß zuweilen, wenn das Subject schwächlich ist, ein Glas

Wein, ein Gewürz genommen werden, um durch solchen Kunstreiz die Ausleerung des Koths zu befördern; fade, schleimige Nahrungsmittel vermehren hier die Neigung zur Hartleibigkeit. — Oder 2) der ganze Verdauungsproceß im Darmcanale ist so mangelhaft, daß das wahre Excrement mit Mühe und langsam von dem Milchsafte geschieden wird, oft auch diejenige Schärfe und reizende Qualität, die im Zustande der Gesundheit dem Excrement zukommt und den täglichen Stuhlgang bestimmt, ganz fehlt. Die wahre Ursache dieses Krankheitszustandes ist eine mangelhafte Beschaffenheit der Galle, die den normalen Reiz der Darmverdauung constituirte, so lange sie selbst ihre rechte Mischung hat.

2) Vom Durchfall.

Nicht jede Weichleibigkeit, auch nicht häufige Stuhlausleerungen an und für sich, sind Durchfall zu nennen, sondern dieser findet nur dann statt, wenn eine widernatürlich vermehrte wurmförmige Bewegung des Darmcanals mit einer eigentlichen Turbation des Verdauungsgeschäfts um deshalb verbunden ist, weil ein Fieberreiz, Indigestion, Leberleiden, unterdrückte Hautthätigkeit u. s. w. den Darmcanal widernatürlich aufregen oder ihn in einen Zustand von passiver Unthätigkeit und Erschlaffung versetzen.

A) Durchfall von Indigestion; hier ist 1) der Durchfall eine Art Naturhilfe, der manche Qualen der Unverdaulichkeit oft schnell beseitigt. 2) Oder es findet eine krankhafte Erregbarkeit des Darmcanals statt, daß alle, selbst die mildesten Nahrungstoffe einen

heftigen Reiz in ihm verursachen, so daß er sich schnell krampfhaft zusammenzieht und dann die Speisemasse, ohne daß sie eigentlich verarbeitet, verdaut worden wäre, schnell wieder austreibt. Sicht, Hämorrhoidal-leiden, Hypochondrie, sind meistens mit einer gesteigerten Sensibilität des Darmschlauches verbunden. Man macht hier nichts mit stärkenden Mitteln; Wein, China u. s. w. schaden, vermehren das Uebel; man vermeide ja alle Speisen auch, die den geringsten Purgirreiz haben, z. B. Bier; dagegen schleimige Suppen, Reis, Gries, Nudeln, Sago, leichte Fleischspeisen, weiche Eier, Kalbfleischbrühsuppen zusagen. Einmal half auch die Ziegenmilch. Man binde den Leib mit einer elastischen Flanellbinde fest, halte die Füße warm.

Vom katarrhalischen Durchfall.

Er entsteht leicht bei schwächlichen Personen, die so sehr geneigt sind zur Erkältung. Doch kann auch der gesündeste Mensch, wenn er sich zu starker Erkältung aussetzt, davon befallen werden. Im Herbst, und überhaupt bei feuchter, kalter Luft, die zu schnell auf einen heißen, trocknen Sommer folgt, entsteht dieser Durchfall um so leichter, je mehr Unterleib und Füße dabei erkältet werden. Feuchte Wohnungen sind oft Ursache, daß man durch kein Mittel sich davon befreien kann. Man kleide sich warm; wollene Strümpfe, um den Unterleib gewickelte Flanellbinden, warmes Getränk am Abend vor Schlafengehen, werden erforderlich. Man vermeide alle erschlaffende Nahrung, esse lieber Fleischkost als Gemüse, trinke ein Glas Wein.

Vom gichtischen Durchfall.

Personen, die an der Gicht (dem Gliederreißen) leiden, werden oft plötzlich (auf einige Zeit) davon befreit, wenn mit heftigem Leibschneiden ein Durchfall entsteht. Ueberhaupt haben Personen von gichtiger Anlage einen sehr empfindlichen Darmcanal und große Neigung zur Magensäure. Jede Ueberladung des Magens, fast alles Obst, Bier, junge Weine, bringen dann großen Nachtheil. Man lebe daher hier sehr mäßig, und vermeide jede Erkältung.

Vom galligten Durchfall.

Dieser ist gewöhnlich zugleich mit Erbrechen verbunden, und zeigt eine krankhafte Aufreizung der Leber an, die eine übermäßige Menge von Galle aus dem Blute entwickelt, wo nun die letztere sich mit Uebermacht auf Magen und Darmcanal zurückwirft, und, unter fieberhaften Erscheinungen mit heftigem Leibschmerz, Erbrechen und Durchfall erregt, wo oft ein scharfes, gelbliches Wasser abströmt. Dabei große Beängstigung in der Magengegend, Kopfschmerz, bitterer Geschmack. Das Verhalten ist hier folgendes. Man hat es hier mit einem hitzigen, fast entzündlichen Zustande der Verdauungsorgane zu thun. Man fliehe daher alles Fleisch, jedes Gewürze, den Wein, Kaffee. Dagegen esse man säuerliche Früchte, mache Abkochungen von Hirschhorn, esse Gries-, Nudelsuppen. Die heftigen Koliken lindern 1 — 2 Theelöffel Citronensaft mit etwas Zusatz von Mandelöl; denn stopfen darf man solchen Durchfall gar nicht. Daher auch Rhabarbertropfen gut bekommen.

Daß gerade der galligte Durchfall und das gleiche Erbrechen dem Kranken heilbringend ist, und die Gefahr der Leberentzündung beseitigt, wird später noch erörtert werden.

Vom ruhrartigen Durchfall und der Ruhr selbst.

Vieles wird für Ruhr gehalten, was nicht Ruhr ist, z. B. manche galligte und hämorrhoidalische Diarrhöen. Die wahre Ruhr entsteht nicht aus einer inneren Krankheits-Anlage, sondern wird im Herbst, in den Monaten August und September, durch die im zu jähen Wechsel auf trockne heiße Luft plötzlich eintretende feuchte und kühle Witterung epidemisch hervorgerufen. Diätfehler, z. B. der Genuß unreifen Obstes, können die Disposition zu dieser Krankheit vermehren, aber nicht allein dieselbe erzeugen. Die Ruhr ist eine, durch den Wechsel der Luft (wenn Kälte auf Wärme folgt) in dem Darmcanal bewirkte entzündliche Aufreizung; daher der schnelle gefährliche Verlauf der Krankheit, die in 7 — 14 Tagen durch Brand oder Lebensschwäche tödten kann — auch wegen des nervösen und saultigen Fiebers, das aus ihrem Wesen hervorgeht, ihre ansteckende Kraft. Man muß daher die Kranken sorgfältig von den Gesunden isoliren, und durch salzsaure Räucherungen in den Häusern und Behältnissen, in welchen solche Ruhrkranke liegen, die verderbte Luftmischung verbessern. Die Hauptsache ist, daß man nicht eine Ruhr (die nicht auf Darmerschaffung, sondern auf Darmentzündung beruht), wo ja so heftige Leidschmerzen sich vorfinden,

mit hitzigen zusammenziehenden Mitteln zu stopfen sich einfallen lassen wolle. Graupenschleim, Schöpsbrühen, sind gute Hausmittel. Recht reifes gutes Obst, besonders Borsdorfer Äpfel, sind hier an ihrer Stelle. Hauptmittel sind Glystiere von Stärkemehl. Man nimmt ein paar Theelöffel voll, rührt es in einer Tasse kaltem Wasser recht um, läßt es nun mit einem Nösel kochendem Wasser aufwallen, und einen Löffel ungesalzene Butter zugemischt.

Schleimhämmorrhoidal diarrhoe.

Neben gewöhnlichen Stuhlabgängen, die aber doch eigentlich zu sparsam und trockner erscheinen, tritt auf einmal (nachdem der Kranke längere Zeit hindurch durch Bauchdrücken, Blähungen, Mangel an Eßlust, unruhigen Schlaf, fieberhafte Abspannung verschiedentlich beunruhigt worden war) der bedenkliche Zufall ein, daß mit Stuhlzwang sehr oft eine nicht mit Darmkoth vermischte schleimige Materie (etwa 1 Theelöffel voll auf einmal) durch den Mastdarm abgeht; dauert dieser Zufall lange, so magert der Kranke dabei ab und geht am schleichenden Zehrfieber ein. Die Ursache dieser krankhaften Absonderung der Schleimhaut des untern Theils des Darmcanals, liegt in einer wider-natürlichen Aufregung desselben durch Anhäufung von Säften die ein inneres Allgemeinleiden dahin geworfen hat. Aber im seitneren Falle ist auch die wiederholte dreufte Anwendung zu heftig wirkender Abführmittel, scharfer Glystiere, ein Reiz von der Mutterseide her (z. B. zu große Mutterkränze) Ursache dieses Zufalls. Die Krankheit wird endlich wahrhaft ausgehend.

Man glaube hier nicht, durch stärkende Mittel dem Leiden, das durchaus nicht auf einer Schwäche und Erschlaffung, sondern vielmehr auf einer versteckten entzündlichen Reizung des Darmcanals beruht, eingreifen zu können; Wein, alle übrige hitzige Getränke und Gewürze schaden vielmehr.

Durchfall aus Erschlaffung und Schwäche.

So giebt es einen jahrelang fortdauernden Durchfall, der aus einer einfachen Schwäche des Darmcanals (d. h. seiner innern Schleimhaut selbst) hervorgeht; hier geht der Schleim ohne allen Stuhzwang, schnell, fast unbemerkt ab (wohl auch ohne allen Reiz und unwillkürlich). Dieser Durchfall ist aber von verschiedener Art. In manchen Fällen ist wegen gesunkener Verdauung (verminderter Action des Darmcanals) eine Verschleimung, Versäuerung, ja wohl selbst fauligte Verderbniß der genommenen Speisen eingetreten, theils drängen sich aus den erschlafften Darmdrüsen, eine Menge Schleimsäfte in den Darmcanal, vermischen sich mit den verderbten Speiseresiduen, und erregen bei aufgetriebenem Unterleibe, Darmkrämpfen, Blähungsanfällen, Durchfälle. Theils ist hier eine (phlegmatische) Körperanlage Ursache, theils können schlechte, mehligte, ölige Speisen, Hülsenfrüchte, zumal bei sitzender Lebensart, ungesunder Wohnung, niederdrückenden Gemüthsaffecten, das Uebel erzeugen. Hier ist der Senf ein Hauptmittel, auch andere Gewürze. Man esse Rindfleisch, Wildpret, trinke ein Glas Wein, fliehe Bier, blähende Speisen u. s. w.

In anderen Fällen findet eine mit fauligtem oder schleichendem Auszehrflieber verbundene wahrhafte colliquative Diarrhoe statt, die durch nichts zu hemmen den nahen Untergang des zerrütteten Organismus verkündigt*) Das Leben geht zurück, sobald

*) Es kann an diesem Orte auch der Hämorrhoidelbeschwerden, deren nächster Sitz der Mastdarm selbst ist, gedacht werden. Wir können hier nicht wiederholen, was an einem andern Orte von uns über die Entstehung der Hämorrhoiden gesagt worden ist. Aber die den Mastdarm zunächst angehenden Folgen dieses Uebels können hier nicht übergangen werden: 1) es entstehen Geschwülste am Mastdarm vom Andränge und von Stockung der Säfte, die, wenn sie noch neu, weich und nicht entzündet sind, und am Afterrande sich befinden durch den Druck mit dem Finger entfernt werden können; geschieht dies nicht bald, so verhärten sie sich und werden schmerzhaft, auch im Umfange immer größer. Im Augenblicke der Darmausleerung bis zum Schließmuskel des Afters vortretend, werden sie auch durch die naturgemäße Zusammenziehung des Muskelringes eingeschnürt, angeschwollen und entzündet. Diese blinden Hämorrhoiden schmerzen um so mehr, wenn durch eintretende Entzündung eine Spannung in ihrem Umfange entsteht; die Blutentleerung befänstigt dann den Schmerz. In der entzündeten Parthie zeigt sich lebhafte Röthe, ein Klopfen und lebhafter Schmerz, der sich auch über alle nahe Theile verbreitet. Die Entzündung wird um so heftiger, wenn die nach Außen getriebenen Geschwülste durch den Schließmuskel eingeklemmt werden und gänzliche Stuhlverstopfung statt findet, und Eitergeschwulst oder Brand sind leicht Folgen. Man eile die 6 — 8 Tage dauernde Entzündung im heftigen Falle durch ein Aderlaß, durch Schröpfköpfe auf die Hypochondrien, am After applicirte Blutigel, durch Sitzbäder von

die Auflösung der Säfte ihren höchsten Grad erreicht hat.

Chamillenthee zu mäßigen, und suche, wenn man die entzündeten Geschwülste nicht zurückbringen kann, durch erweichenden Breiumschlag die Entleerung oder den Ausfluß derer zu befördern, die in Eiterung übergehen möchten. Man hat übrigens zur Besänftigung vielerlei Mittel vorgeschlagen, z. B. Cacaobutter, Mandelöl, oder gekochte Äpfel, in Asche gebratene Zwiebeln (mit Brodkrumen geknetet) aufgelegt; Meicerat, Surkenpomade, Eidotter u. s. w. So wie nun die Entzündung durch solches Verfahren gehoben ist, spritzt man, um den noch zurückgebliebenen Schmerz zu beruhigen, täglich mehrere mal mit einer elastischen Röhre etwas kaltes Wasser ein.

Drittes Capitel.

Mit Unordnung in der Verdauung verbundene, verwickelte Unterleibskrankheiten (Leberleiden, Hypochondrie).

Leberleiden.

Personen, die eine sitzende Lebensart führen, oder von Kindheit an gleichsam stets gemüthlich aufgeregt leidenschaftlichen Aufwallungen (Zorn, Grübeleien, Aerger, Eifersucht, unglückliche Liebe) häufig hingegeben sind, oder durch Debauchen im Essen und Trinken bei Mangel an Bewegung einen Andrang von Säften und deren Anhäufung in den Eingeweiden des Unterleibes (namentlich der Leber und Milz) hervorgerufen haben, sind und werden nicht selten leberkrank. Nachdem sie längere Zeit hindurch von mancherlei Folgen einer schlechten Verdauung beunruhigt worden sind, tritt meistens früh nüchtern, oder einige Stunden nach der Mahlzeit ein Würgen und leichtes Erbrechen von Schleim, ein Aufstoßen mit Magenschmerz, ein beschwerliches Athmen, das beim Schnellgehen, Treppensteigen sehr vermehrt wird, ein Gefühl von

Schwere im Unterleibe mit stumpfem Schmerze *) unter den Rippen der rechten Seite, so wie unter der rechten Schulter ein; der Kranke kann nicht mehr auf der linken Seite liegen, fühlt eine Schwere in den Gliedern und von allgemeiner Anspannung ein unruhiger Schlaf, eine ärgerliche zornige Gemüthsstimmung, Bangigkeit, Trübsinn; die Haut sieht gelblich aus; der Kranke ist meistens hartleibig (indem das Excrement nur sehr sparsam, in der Form kleiner harter Kügelchen oder Knötchen oder in Bröckelchen abgeht); aber zu Zeiten tritt auch wohl, mit einem starken Fieberanfall, brennender Körperhitze u. s. w., ein heftiger Durchfall ein, wodurch der Körper zwar Anfangs scheinbar entkräftet wird, und fast der Schwäche zu unterliegen scheint; aber in wenig Wochen ändert sich das ganze Befinden des Kranken auf das vortheilhafteste; die Gesichtsfarbe wird rein, die frische

*) Tritt das Leberleiden plötzlich ein, oder wird es durch Debauche in Wein, durch Zorn, Erkältung u. s. w. hervorgerufen, so ist es entzündlich, daher zeigt sich ein stehender Schmerz mit galligtem Erbrechen und hitzigem Fieber; außerdem bei Neigung zur Leberverhärtung findet nur ein Drücken in der Lebergegend statt mit vieler Uebellichkeit, Engbrüstigkeit einem Gefühle von Spannung von den Lenden bis in die Schultern. Jedoch, wenn die Person an sich vollsäftig und cholertischen Temperaments ist, so nehmen auch langwierige Leberleiden einen hitzigen Character an; daher die heftigen Beängstigungen, das Herzklopfen, Schwindel, Kopfschmerz, der gespannte Unterleib, der sparsame, feurige Urin, die stete Hartleibigkeit; jedes Glas Wein, Punsch u. s. w. vermehrt den Schmerz, erregt heftige Wallung.

Farbe kehrt wieder; der Schlaf zeigt sich, so wie die Eflust, Munterkeit sich wieder einfinden, und kräftigste Gesundheit zu verkündigen scheinen, nur daß leider in den meisten Fällen der Keim des Leberleidens nichts weniger als getilgt ist*); denn bald ist der Kranke wieder der Alte d. h. eben so übelthunig, eben so ärgerlich, eben so mißmuthig. Charakteristisch ist auch

*) Wo der Arzt über ein vermuthetes Leberleiden Gewißheit haben will, darf der zu untersuchende Kranke nicht etwa im Bette liegen, sondern muß aufrecht stehen oder sitzen. Denn bei einer horizontalen Rückenlage ist die Leber fast in ihrer ganzen Größe unter den falschen Rippen versteckt, während sie, wenn der Mensch gerade steht und etwas vorwärts gebeugt ist, durch ihr Gewicht herabsinkt. Hält nun zugleich der zu Untersuchende den Athem recht lange an (wo durch Erweiterung der Brusthöhle die Leber herabgedrängt wird), so bietet sich ein großer Theil der Leber der Untersuchung dar, so daß es sich leicht ergeben muß, ob sie verhärtet, angeschwollen ist. Denn es geschieht auch manchmal, daß ein Kranker an der Leber zu leiden glaubt, dessen Krankheitsheerd sich in der Brusthöhle befindet; und so auch umgekehrt: Mancher leidet an der Leber, der an der Lungenucht zu leiden fürchtet.

Eine Leberverhärtung wird sehr oft bei Lebzeiten nicht erkannt. Denn da die Leber sich bei ihrer Verhärtung nicht selten vielmehr verkleinert, statt an Umfange zuzunehmen, so ragt auch der Unterleib nicht sehr hervor. Man fand bei Sectionen bis zur Größe einer Niere die Leber verkleinert, in andern Fällen hingegen ihren Umfang so vergrößert, daß sie fast den ganzen Unterleib einnahm. Einmal wog sie 14 Pfund.

der eigene Husten bei Leberkranken, er zeigt sich am heftigsten einige Stunden nach der Mahlzeit. *)

Wenn sich ein Leberleiden zu entspinnen beginnt, so zeigt sich immer im Anfange eine Schwäche in der allgemeinen Blutcirculation; der Körper wird schlaff, die Gliedmaassen werden kalt, die Stühle sind, zumal wenn Kinder von 6 — 12 Jahre von der Krankheit befallen werden, entweder zu bleich gefärbt, weiß geschartig, oder zu dunkel, wohl schwarztheeartig, der Appetit ist krankhaft erhöht, oder fehlt ganz. Leberkranke dieser Art haben keinen Durst, trinken nicht. Endlich hat bei diesen die ganze Gesichtsfarbe einen gelblichen Anstrich, und zu Zeiten kommt etwas Blut aus dem rechten Nasenloche. Aus solchen Merkmalen kann man erkennen, daß ob eine Person an der Leber leidet. **)

*) Der Leberhusten ist gleichförmig rauh, ohne Schmerz in der Brust und ohne besondere Beschwerde beim Athmen; der Kranke kann gut auf dem Rücken liegen; es findet nur wenig klumpig-klebriger Auswurf statt ohne Beimischung von Blut. Der Husten mattet nicht ab, erscheint nicht in der Nacht. Um so heftiger zeigt er sich nach dem Essen. Er hat das Eigene, daß er bei einem tiefen Ausathmen am heftigsten ist, gerade das Gegentheil findet bei dem Ungenhusten statt, der beim tiefen Einathmen am stärksten sich meldet; das tiefe Ausathmen erregt ihn nicht.

**) Gute Beobachter haben auch die Erscheinungen, aus welchen man auf Milzleiden schließen kann, genau zusammengestellt. Hier ist die Gesichtsfarbe schwarzgelb, oder tobtensblaf; der Leib erscheint wie nach der linken Seite gebo-

Die in den Eingeweiden des Unterleibes stockenden ausgearteten zähen Säfte (die sogenannten Veressenheiten) sind die erregende Ursache der Leber- (Milz-) Leiden und der daraus entspringenden sogenannten schwarzgallichten Hypochondrie (Bangigkeitsgefühl, das aus der durch eine Stockung von Säften*) gehemmten oder unterdrückten Thätigkeit der bei dem Verdauungsproceß mitwirkenden Organe des

gen; der Kranke schreitet mit dem rechten Fuße weiter aus, leidet viel an rosenartigen Hautauschlägen, Fußgeschwüren; kurzes, schmerzhaftes, ängstliches Athmen; die Zunge mit dickem Schmutze belegt, der Geschmack salzig; Neigung zum Erbrechen, besonders beim Liegen auf der rechten Seite und beim Aufrichten; häufiges Bluten aus dem linken Nasenloche und aus dem Zahnfleisch; schlechte Verdauung, Druck in der Magengegend; Geschwulst unter der 9ten — 11ten Rippe, Schmerz und Pulsation in der Milzgegend, die ganze linke Körperseite leidet hier; der Schmerz zieht sich in die linke Schulter an der ganzen obern Hälfte des linken Körpers hinauf.

*) Dieser Hypochondrie von Veressenheiten steht entgegen die hysterische Hypochondrie, wo durch Ausschweifungen, öfteren Blutverlust, häufige Durchfälle, kurz durch alle Begebnisse, welche die Masse und Reizbarkeit des Bluts zu sehr schwächen und vermindern, ein Bangigkeitsgefühl von der Leerheit im Bauche bei gesteigerter Empfindlichkeit der Nerven entsteht. Jede Blähung, jedes Glas Wein, der geringste Diätfehler vermehrt die innere Angst, weil die Nerven keinen Reiz vertragen. Aber sehr irrig wird die Hypochondrie blos für ein Nervenleiden angesehen, z. B. von Storr (Untersuchungen über den Begriff u. s. w. der Hypochondrie), der sich so ausläßt: die nächste Ursache der Hypochondrie beruht un-

Unterleibes entsteht). Es sind in den Eingeweiden feststehende mehr oder weniger verdickte, unbewegbare, geronnene, salzige Stoffe, die aus einer krankhaften Verdickung des Bluts entstehen. Diese Verdickung selbst ist auch wieder nicht von einerlei Art: sie ist entweder eine schwarzgallichte Ausartung, oder eine Schleimstockung, wo dann auch die Zufälle sich verschieden gestalten. Bei der ersteren sind alle Merkmale einer ächten Vollblütigkeit; es scheint aber, als ob alle Lebensthätigkeit durch die Anhäufung der Säfte im Unterleibe unterdrückt werde. Dabei findet ein sehr träger Stuhlgang statt, ein aufgetriebener gespannter Unterleib, verbunden mit Neigung zu Wallungen, Kopfschmerzen, Stechen auf der Brust, Schlaflosigkeit, Verdroffenheit und Verfinsterung des Gemüths. Besonders die Stuhlverstopfung macht oft unennbare Angst. Immer ist die Anlage dazu angeboren, wird aber dann durch eine üppige Tafel, besonders wenn schon in der Jugend zu hitzige Kost, Kaffee, starke (zumal rothe) Weine reichlich genossen werden, um so mehr entwickelt und verstärkt. Nicht bloß in Einbildungen quält sich der schwarzgallichte Hypochondrist; der Druck eines pechartigen Bluts auf die empfindlichen Unterleibsorgane ist oft nur ein zu starker Krankheitsreiz; die Verdauung leidet auf mehr als eine Art; bald wird im Magen und Darmcanale eine Masse von Säften abgelagert und dadurch oft zum großen Wohlsfeyn ausgeleert, — daher die flie-

ter allen Umständen und in allen einzelnen Fällen auf einer Intemperatur des Gehirns und Nervensystems.

henden Hämorrhoiden, der hämorrhoidalische gallichte Durchfall hier herrlich nützt, — bald aber wirken diese Ausleerungen nachtheilig, bald findet eine Betäubung der Unterleibsnerven, eine solche Verschleimung und Verstopfung aller Unterleibsorgane statt, daß fast kein Reiz durchzubringen, Lust zu machen, vermag.

Was hat man bei dieser schwarzgallichten Hypochondrie zu thun?

Zuweilen hilft sich die Natur selbst durch den Eintritt der fließenden Hämorrhoiden, oder durch einen sogenannten hämorrhoidalischen Durchfall, wodurch die Ueberfüllung der Unterleibs-Eingeweide mit Säften gehoben wird.*) Wo diese freiwillige Bestrebung der Natur, sich des schädlichen Ueberflusses von Säften zu entledigen, nicht statt findet, da muß die Kunst sie dazu nöthigen. Zuerst sucht man durch eine passende Diät der fortdauernden Blutvermehrung Gränzen zu setzen. Man esse wenig Fleisch, sondern mehr Pflanzenspeisen, grüne Gemüse, gutes Obst. Man vermeide alle Gewürze, trinke keinen Wein, keinen Kaffee, kein Bier. Das Haupt- und Universalmittel ist hier: Wassertrinken; man trinke täglich wenigstens eine Kanne — und jene qualvolle Hartleibigkeit, die Quelle so vieler Leiden, besonders eines unruhigen Schlags, wird von selbst weichen; das Blut wird gehörig verdünnt, und dadurch die Härte

*) Solche Durchfälle dürfen daher durchaus nicht durch stopfende Mittel unterdrückt werden, sonst entstehen Blutbrechen, Bluthusten, Schlagflüsse oder Entzündungen der Eingeweide des Unterleibes.

und Spannung des Unterleibes, die Stockungen des Bluts in Leber, Milz u. s. w. beseitigt. Doch bedarf es in nicht seltenen Fällen noch eigentlicher arzneilicher Einwirkungen, um bedeutende Säfteanhäufungen und Stockungen in diesen Theilen aufzulösen und den gepreßten Nerven Luft zu verschaffen. Die meiste Hilfe kann man sich hier von einer in den Monaten Juni und Juli jedes Jahres ununterbrochen fortgesetzten Anwendung des Quecken- und Löwenzahn-extracts, wovon man jeden Vormittag einige Löffel in Selterferwasser aufgelöst nimmt, daß ein Paar weiche Stuhlgänge erfolgen, verschaffen. Dabei nehme man von folgenden Pillen.

Rp. g. guajac. — ass. foet. ana dr. I. extract. gramin. dr. II. extr. rhei. scr. VI. d. S. täglich dreimal 3 — 6 Stück, worauf klebrige, zähe, schleimigte Stühle erfolgen. So wie wäßrige Stühle eintreten, muß man weniger von beiden Mitteln nehmen.

Die Hypochondrie von Verschleimung, wo statt der schwarzen Galle Schleimstockung im Unterleibe statt findet, verdankt nicht selten einer unmordentlichen Lebensart ihre Entstehung, ist oft selbst-verschuldet. Dafür kann man nicht, daß durch erbliche Anlage oder durch Fehler der Erziehung eine hysterische Reizbarkeit, oder die Disposition, ein dickes schwarzes Blut zu erzeugen, sich entwickelt hat; aber dafür, daß durch ein ewiges Stubensitzen, durch stete Ueberfüllung mit groben mehligem, herben Nahrungstoffen, oder durch die Schwelgereien einer üppigen Tafel, im Darmcanal und den lymphatischen Drüsen, in welche der

eingesaugte Milchsaft zuerst eintritt, um weiter bearbeitet zu werden, sich durch lange Versäuerung, Verschleimung, Zersekung der, mit gleichfalls ausgearteten Darm- und Drüsenflüssigkeiten vermischten, verderbten Speiseresiduen sich sogenannte Veressenheiten bilden, durch welche endlich die einsaugenden Milchgefäße und Drüsen ganz verstopft werden können. Die Cur besteht hier natürlich 1) in einer Veränderung der Lebensart. Die grobe Mehlkost vertausche man mit Fleisch und Brühen; der Schwelger kehre zur Mäßigkeit zurück, fliehe das Uebermaaß hitziger Getränke, trinke nur ein Glas alten Wein täglich. 2) Man löse die Veressenheiten auf, schaffe sie bald fort, sehr behutsam und nur mit den gelindesten Mitteln, wenn die Constitution schwächlich, hysterisch ist; bald auf eine stärkere mehr durchgreifende Art, wenn die schwarzgallichte Anlage sich vorfindet.

An zwei Punkten wird es von Personen, die an Hypochondrie leiden, so häufig versehen: 1) sie glauben irriger Weise in häufigen Ueberlässen Beruhigung zu finden. Sie glauben von überflüssigem angehäuften Blute bedrückt zu seyn, das Bangigkeitsgefühl, das aus der Störung der Funktion der Verdauungsorgane hervorgeht, schieben sie irrigerweise auf eine Ueberfüllung der Gefäße mit Blut, sie lassen Ader, zum Schaden, wenn Veressenheiten Ursache des Krankheitszustandes sind, zum großen Verderben, wenn gerade die Entleerung der Gefäße und Eingeweide des Unterleibes Ursache jenes Bangigkeitsgefühles ist, wo wegen der vermehrten Empfindlichkeit der Nerven der normale Blutreiz schon eine Ursache der

größten Unruhe und Beängstigung wird. Jedes Glas Wein, jede Tasse Caffee, eine geringe Körperanstrengung, ein unbedeutender Affekt erregt bei dem Hypochondristen Wallungen, innere Hitze und Angst. Die Haut ist dabei meistens kalt. Man läßt nun zur Ader, und fühlt sich auf eine kurze Zeit erleichtert, aber bald kehrt das Leiden mit verstärkter Macht zurück; und nicht nur bei der hysterischen Hypochondrie, wo eine Armuth an Säften und die bestehende Schwäche der Constitution es leicht erklärlich macht, sondern auch die Zufälle der schwarzgallichten Hypochondrie werden durch Blutentziehungen verschlimmert, insofern durch letztere die passive Stöckung der zähen Schleimstoffe in den Eingeweiden des Unterleibes nicht beseitigt, vielmehr die Atonie und Schwäche dieser Organe, welche solche Verstockung der Säfte verursacht, um vieles vermehrt wird.

2) Andere begehen den entgegengesetzten Fehler. Sie halten jede Hypochondrie für ein imaginäres Leiden, für eine bloße Einbildung einer erhitzten Phantasie. Freilich findet eine solche imaginäre Hypochondrie in manchen Fällen (und diese sind nicht zu selten) statt. Es giebt (bei sensiblen Frauen besonders) einen, durch vieles Wohlleben beim Stillsitzen entwickelte Nervenreizbarkeit, wo der geringste Vorfall das zarte Wesen beklommen macht, Krämpfe, selbst Ohnmachten hervorruft. Solche Personen, die sich gleichsam unter dem Vorwande verstecken, nervenschwach zu seyn, quälen mit tausend Launen ihre Freunde, aber zeigen sie nicht bewunderungswürdige Anstrengungen auf Bällen und überall, wo ihr Vergnügen im Spiele

ist? Entzückt nicht ihr Witz, ihr lebhafter Geist in ihren guten Stunden alle Anwesende, haben sie nicht die herrlichste Eglust, vermögen sie nicht viele und schöne Kinder in die Welt zu setzen? In Wahrheit die Hypochondrie dieser Dame, die nur Eigensinn oder sonstiger Affect erregt, ist eine imaginäre, die Arbeit und zuweilige Hungertur am besten beseitigen können. Aber von dieser imaginären muß man die wahre Nervenhypochondrie unterscheiden; hier ist das Nervengefühl wegen Schwäche der Constitution wirklich und an sich verstümmt (hysterischer Zustand), die krankhaft gestimmten Nerven bewirken eine sogenannte hypochondrische Melancholie. Es ist die Sitte (mancher Aerzte sogar), hart über diesen Zustand abzusprechen, ihn als ein eingebildetes Uebel zu verspotten; allein kranke Nerven bei schwächerer Constitution müssen zart behandelt werden. Nur keine hitzigen stärkenden Mittel mit Ungeßüm dargeboten, sie vermehren nur den Tumult; sanft, reizmildernd beruhigend muß seyn, was solchen Nerven begegnet. Aber eben so sorgfältig vermeide man schwächende Einwirkungen, Ueberlässe, Brech- und Purgirmittel. Wo aber wegen Verstopfungen und Anhäufungen der Säfte im Unterleibe die (von uns sogenannte) schwarze gallichte Hypochondrie statt findet, da trinke der Kranke viel verdünnendes Getränke, Buttermilch, Molken, nehme schnell abführende Arzneien, wenn er kräftig constituiert, jung, vollsäftig ist, z. B. das Saydschüler oder Püllnaer Bitterwasser. Anders ist der Fall bei veralterten Verfaßtheiten in stark verschleimten Subjecten, wo Leber, Milz u. f. w. verstopft sind. Hier

ist die schmelzende, auflösende, in die feinsten Gefäße eindringende Kraft des Karlsbader Wassers von großem Nutzen. Auf gleiche Art ist in der neuesten Zeit der Kreuzbrunnen in Marienbad berühmt geworden. Darum soll hier von ihm eine weitere Erörterung nach den Prüfungen des dasigen Brunnenarztes (D. Heidler's) gegeben werden. Dieser Arzt empfiehlt nämlich dieses Wasser zur 4 — wöchentlichen Trinkkur für alle nicht sehr vollblütige, aber auch nicht schwächliche Subjecte, die an den Folgen einer Verschleimung der Säfte leiden; Schleimhämmorrhoiden, weißer Fluß, veralteter Schleimtripper, Schleimhusten, Veressenheiten im Unterleibe, und davon abhängiger Andrang der Säfte zum Kopf (Kopfschmerz, Ohrensausen, Schwindel, Schlaflosigkeit und Herzklopfen) können dadurch gehoben werden, sobald es mehrere Wochen hintereinander schleimige Stuhlgänge erregt. Der Kreuzbrunnen ist ein kaltes nicht erhitzendes aber gelind reizendes und zugleich stärkendes auflösendes Mineral-Trinkwasser. Seine Kälte ist 9° R.; dennoch erregt er kein Magendrücken oder ein Gefühl von Erkältung im Magen, selbst empfindlichen Personen nicht, die keinen Schluck kalten Brunnenwassers nüchtern vertragen. Dagegen tilgt der Genuß dieses Mineral-Wassers gar bald langwieriges Erbrechen und Magenkrämpfe, vermehrt den Appetit und verstärkt die Verdauung auffallend. Trinkt man täglich früh mehrere Becher voll, so werden bald 2 — 3 Stuhlausleerungen erfolgen (ohne irgend eine Beschwerde), außer, wenn man sich zu starke Bewegungen darauf macht; denn Ruhe befördert die abführende Wirkung.

Geht man viel darauf, und trinkt nur 1 oder 2 Becher, oder dieselbe größere Quantität in langen Pausen, so entsteht wenig offner Leib, aber stärkerer Urinabgang. Die Stuhlabgänge haben ein ganz eigenes fremdes Wesen, sind schleimig, zähe, hefenartig, gerührten Eiern ähnlich, oder schmierig, grün, schwarz; oft gehen ganz dicke häutige Knollen ab, zum Beweise, daß die Drüsenverstopfungen aufgelöst, die Versessenheiten in den Unterleibsorganen zertheilt worden sind. So verschwindet denn jener aufgetriebene harte Bauch, der Jahre lang den Schleimzustand in allen drüsigen Theilen offenbart hatte. Den Bestandtheilen nach enthält der Kreuzbrunnen nicht so viel fixe Luft, daß er das Blutgefäß und Nervensystem zu sehr aufreizen, aber so viel Eisen, um stärkende — und so viel salzige Beimischungen, um auflösende Kräfte äußern zu können, während man auch das viele Wasser selbst in Betracht ziehen muß, in welchem so wirksame Bestandtheile enthalten sind. *) Nur vollblütige Personen

*) Heidler erinnert mit Recht, daß, da die Versessenheiten im Unterleibe gewöhnlich bei Personen sich zeigen, die zu wenig Wasser trinken, es keinen geringen Einfluß auf die Cur haben könne, wenn Jemand ein Arzneimittel braucht, das in 1 — 2 Kannen Wasser aufgelöst ist, und täglich 6 — 8 Wochen lang eine solche Portion genommen wird. Das Wasser verdünnt, reinigt, oder verflüßt das Blut, die daraus geschiedenen Säfte, die dicke Galle, den zähen, mit Salzen überladenen Urin, den fauren Magensaft, den Schleim im Darmcanal, die stockenden Säfte in den Drüsen u. dergl. — Wirkt nicht auch 1 Quentchen Bittersalz, das in so vielem Wasser

müssen den Kreuzbrunnen vermeiden; denn bei einem hitzigen, zu substantiösen Blute würde eine solche Cur die Säfte in Aufruhr versetzen, auch wohl hämorrhoidalische Neusserungen zur Folge haben. Unter solchen Umständen müßte die Cur entweder ganz ausgesetzt, oder doch weniger Brunnen getrunken werden. Eigentlich entkräftete, schwächliche, durch Blutverlust, langwierigen Säfteabgang abgespannte Subjecte dürfen sich natürlich eben so wenig dieses Mittels bedienen, dessen auflösende Kraft so ausgezeichnet ist. Vorzüglich zu bemerken ist noch bei diesem Mineralwasser, daß es so wenig auffallende oder beschwerliche Zufälle zur Folge hat, leicht verdaulich*) ist, und ohne allen Kampf**), dessen die Natur zu seiner Verarbeitung bedurft hätte, das Wohlbefinden wieder herstellt, auch,

durch einen natürlichen Proceß (in Saynschläger Wasser) aufgelöst enthalten ist, stärker, als ein Koch Salz, das man in einer einzigen Tasse Wasser künstlich auflöst?

*) Die Verdaulichkeit eines Mittels ist ein Umstand, der sehr in Betracht zu ziehen ist. Wie viele Heilmittel mit großen Arzneikräften können um deshalb nur selten benutzt werden, weil so viele kränkliche Personen das Mittel selbst nicht vertragen, nicht verarbeiten können. Der Kreuzbrunnen ist nun in dieser Hinsicht vorzüglich: er wird leicht verdaut.

**) Manche Heilmittel können nicht anders den Kranken Körper herstellen, als so, daß sie erst neue Krankheiten wieder erregen, um die alte zu heben; zumal die auflösenden Arzneien; manche Abführ- oder Brechmittel erregen sehr qualvolle Leiden, ehe das eigentliche Uebel weicht.

wo es erforderlich wäre, Monate lang, ohne Bedenken, fortgetrunken werden kann.

Auch der Eger Salzbrunnen hat auslösende, aber zugleich aufregende und reizende Eigenschaften. Es ist ein mildes und doch tief eindringendes Wasser, welches die feinen innern Säfteabsonderungen befördert, ohne daß nach Außen schwächende Ausleerungen erfolgen, wie gemacht für zarte, reizbare zu innern Krämpfen und Zusammenziehungen der feinen Gefäße geneigten Personen, die selten stärkere Auflösungsmittel vertragen.

Auch der Franzensbrunnen ist in den Krankheitszuständen, von denen hier abgehandelt worden ist, von Nutzen; aber nur dann, wenn die Eingeweide des Unterleibes an wahrer Atonie und Erschlaffung leiden, als wodurch Stockung und Anhäufung der Säfte in ihnen veranlaßt wurde. Bößblütige entzündlich gestimmte Körper vertragen dieses Wasser nicht, wenigstens nicht eher, als bis durch längeren Gebrauch kühlender, auflösender und abführender Arzneien alle Blütreizung entfernt worden ist. So paßt der Franzensbrunnen zur Nachkur, wenn nach Anwendung des Karlsbader- oder Marienbader-Wassers die entzündlichen Säftestockungen aufgelöst waren. Bei sehr schwächlichen entkräfteten Personen wird das Pyrmontter Wasser den Vorzug verdienen.